



Projekt

„Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“

Sachbericht zum Projektabschluss

1 Titel und Verantwortliche

Titel des Projektes:	Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften
Förderkennzeichen:	AZ: 33-5278.2-5.2 (SM) 80311/290/000/01/01-22 (KVJS)
Leitung:	Frau Professorin Dr. Cornelia Kricheldorf
Datum der Berichtserstellung:	25.11.2014
Kontaktdaten:	Katholische Hochschule Freiburg - IAF Karlstr. 63 70104 Freiburg Tel. 0761-200-1450 (Prof. Dr. Kricheldorf) Tel. 0761-200-1461 (Herr Angelina Mertens)
Laufzeit:	Oktober 2012 bis Oktober 2014
Fördersumme:	71.000,00 €
Projektmitarbeiter:	Angelina Mertens, Stellenumfang 60%, seit 15.01.2013 Alexandra Kobzew, studentische Hilfskraft, seit 08/2014



2 Erreichte Ergebnisse

Das Projekt „Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ ist darauf ausgerichtet, in Modellkommunen des Landes Baden-Württemberg, Konzepte zu entwickeln, umzusetzen und zu evaluieren. Im Kern geht es darum, neue Wege und Konzepte zu entwickeln, um in städtischen Wohnquartieren, in Stadtrandgemeinden und im ländlichen Raum den wachsenden Bedarf an Begleitung, Unterstützung und Versorgung pflegebedürftiger Menschen, vor allem mit dem Blick auf die Zukunft, nachhaltig abzusichern. In allen vier Modellkommunen konnten unterschiedliche Konzepte entwickelt werden. Je nach Stand und Konzept der Modellkommune wurden diese bereits realisiert oder befinden sich in der Phase der Weiterentwicklung.

Ziel des Projekts ist es, den Blick auf den gesamten Themenkomplex Pflege zu richten und darauf zu fokussieren, wie der Leitgedanke der „Lokalen Verantwortungsgemeinschaft“ mit dem Konzept des Pfleagemix verbunden werden kann. Die Ergebnisse der konkreten Umsetzung aller Modellkommunen sowie die damit verbundenen Prozesse und die daraus resultierenden Empfehlungen sollen in einem Handbuch für städtische Quartiere und ländliche Gemeinden publiziert werden und damit für andere Kommunen in Baden-Württemberg zugänglich werden. Das Handbuch befindet sich in der Endredaktion und wird bis Ende Januar 2015 fertiggestellt sein. Es geht dann direkt ans Sozialministerium, das für die weitere Verbreitung zuständig ist.

2.1 Aktivitäten im Jahr 2013

Ab dem 15. November 2013 (Aktivitäten bis zu diesem Stichtag wurden im Zwischenbericht ausgeführt) wurden in den Modellkommunen Denzlingen, Umkirch und Gutach die bereits laufenden Arbeitskreistreffen weitergeführt.

Im November wurden in Gutach die Fragebögen der Haushaltsbefragung „zur Pflegesituation in Gutach“, die im Arbeitskreis „Bedarfsanalyse“ entwickelt wurden, über die Gemeindeverwaltung an die örtlichen Haushalte verteilt. Bis 10. Dezember 2013 konnte ein Rücklauf von rund 60% verzeichnet werden.

Um die bis dahin entwickelten inhaltlichen Bausteine entsprechend zu feiern, fand Ende November ein Gesamtarbeitskreistreffen aller örtlichen Pfleagemix-Arbeitskreise in Gutach statt. Dies war ein wichtiger und motivierender Meilenstein für die weitere Entwicklung der Arbeitskreisaktivitäten. Beispielsweise wurden die Arbeitskreise „Zugehende Hausbesuche“ und „Patientenbegleitung“ zusammengelegt und die Entscheidung getroffen, dass eine Fortbildung „Zugehende Besuchs- und Begleitdienste“ im Sommer 2014 durchgeführt werden sollte. Zum Gesamtarbeitskreistreffen in Gutach war Herr Kiechle (ehem. Bürgermeister) aus Eichstetten eingeladen, um den „Eichstetter Weg“ vorzustellen. Im Mittelpunkt seines Vortrags standen die verschiedenen Aspekte der Zuständigkeiten und Tätigkeiten der Bürgergemeinschaft Eichstetten e.V. Schwerpunkt der abendlichen Diskussion waren die Aufgaben des dortigen Bürgerbüros und die Pflegewohngruppe. In Gutach entwickelte sich schon seit Beginn des Projekts „Pfleagemix in Lokalen

Verantwortungsgemeinschaften“ eine „Pfleagemix – Informations- und Anlaufstelle“, welche recht viele Ähnlichkeiten zu den Aufgaben des Eichstetter Bürgerbüros aufweist.

Die Resonanz auf den Vortrag von Herrn Kiechle war in Gutach so groß, dass es von allen Seiten begrüßt worden ist, ihn auch am 12. März 2014 zur Bürgerversammlung einzuladen, wo er auch in größerem Rahmen seine Erfahrungen vortrug. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden auch die Ergebnisse der Haushaltsbefragung vorgestellt. Die Pfleagemix-Engagierten wurden durch diese beiden Veranstaltungen sichtlich motiviert und bekamen neue Impulse, das bis dahin entwickelte Konzept noch weiter zu differenzieren und in die Umsetzungsphase zu überführen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Gemeinde sehr viel Mühe darauf verwendet hat, das Engagement der Engagierten wertzuschätzen. An dem Abend gab es leckere Verköstigungen und ein festlicher Ausklang trug dazu bei, dass die Pfleagemix-Engagierten noch ein engeres Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln konnten. Ein „Pfleagemix-Wir-Gefühl“ entwickelte sich.

Die Gemeinde Umkirch, der Gemeinderat und der Arbeitskreis „Pflege“ (welcher seit neuem Arbeitskreis „Pfleagemix“ genannt wurde), war eigentlich in seinen Planungen schon so weit, konkrete Entscheidungen für die Umsetzung einer Pflegewohngruppe zu treffen. Aufgrund der Unsicherheiten in Baden-Württemberg, im Kontext des WTPG-Gesetzesentwurfs, wurden die Planungen und Entscheidungen in Umkirch gestoppt. Eine Phase des Wartens, verbunden mit großer Unsicherheit, lähmte die Gemeinde geradezu. Um diese Phase konstruktiv zu überbrücken, gab es am 20. Dezember 2013 eine Informationsveranstaltung mit Gabi Rolland, Mitglied des Landtags Baden-Württemberg. Gemeinsam wurde der Gesetzesentwurf diskutiert und es wurde eine Unterschriftenliste übergeben, um die möglichen Auswirkungen des geplanten WTPGs für Pflegewohngruppen zu verdeutlichen. Im Arbeitskreis wurde außerdem entschieden, dass eine Fortbildung für Pflegebegleiter in Umkirch gut wäre, um das bürgerschaftliche Potenzial im Bereich Pflege zu stärken.

In der Modellkommune Denzlingen wurden die bereits regelmäßig stattfindenden Arbeitskreistreffen auch im November und Dezember fortgeführt.

2.2 Aktivitäten im Jahr 2014

Die bereits entwickelten Schwerpunkte im Jahr 2013 wurden im Jahr 2014 von den Kommunen weiterverfolgt.

Pfleagemix-Fokus für Freiburg im Breisgau in den Stadtteilen Littenweiler/Waldsee

- Begegnungsmöglichkeiten für ältere Menschen
- Schaffung von Vernetzungsstrukturen im Freiburger Osten
- Entwicklung von Strukturen und Formen, um der Vereinsamung älterer Menschen entgegen zu wirken
- Verortung des Themas „Pflege“ im Stadtteil

Pflegemix-Fokus für Freiburg im Breisgau im Stadtteil Landwasser:

- Schaffung von Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten (Runder Tisch Pflegemix)
- Entwicklung zugehender Formen der Unterstützung für hochaltrige und pflegebedürftige Menschen
- Schaffung entlastender und unterstützender Formen für osteuropäische Haushaltshilfen
- Aufbau von Pflegewohngruppen
- Verortung des Themas „Pflege“ im Stadtteil

Pflegemix-Fokus für die Gemeinde Umkirch:

- Aufbau einer Pflegewohngruppe
- Integration der älteren und pflegebedürftigen Menschen migrationsgeprägter Viertel
- Verortung des Themas „Pflege“ in der Gemeinde

Pflegemix-Fokus für die Gemeinde Denzlingen:

- Unterstützung der unterversorgten Stadtteile mit wenig Infrastruktur im Bereich der Pflege
- Etablierung einer Anlauf- und Vermittlungsstelle
- Schaffung von zugehenden Besuchsdiensten für ältere Menschen, um der Vereinsamung dieser entgegenzuwirken
- Verortung des Themas „Pflege“ in der Gemeinde

Pflegemix-Fokus für die Gemeinde Gutach im Schwarzwald:

- Stabilisierung von häuslichen Pflegesettings
- Alternativen zur stationären Pflege
- Schaffung einer Pflegemix-Anlaufstelle
- Verortung des Themas „Pflege“ in der Gemeinde



2.2.1 Kurzübersicht:

Projekt-Prozess „Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften

Modell-kommune	Zeitraum	Arbeitsvorgehen	Projektschritte und deren Umsetzung
Gutach	7. November 2014	Arbeitskreis „Bedarfsanalyse“	Einbauen der Pre-Test-Ergebnisse
Denzlingen	20. November 2013	Arbeitskreistreffen „Informations- und Anlaufstelle“	Vorbereitung zur Konzepterstellung
Freiburg Littenweiler/ Waldsee	20. November 2013	Projektwerkstatt	Pflege und Betreuung zu Hause im Freiburger Osten
Gutach	20. November 2013	Arbeitskreistreffen „Zugehende Hausbesuche“	Erkundung bisheriger Angebote
Gutach	28. November 2013	Arbeitskreistreffen „Patientenbegleiter“	Bedarf: Fortbildung von „zugehenden Besuchs- und Begleitdiensten“
Gutach	28. November 2013	Pflegemix-Gesamtarbeitstreffen	Vorstellung der bisher erarbeiteten Meilensteine. Vorstellung des „Eichstetter Wegs“
Gutach	Bis 10. Dezember 2013	Haushaltsbefragung zur Pflegesituation in Gutach	Fragebögen wurden davor verteilt
Umkirch	11. Dezember 2013	Arbeitskreistreffen „Pflegemix“	Vorbereitung der Fortbildung „Pflegerische Angehörige“
Umkirch	20. Dezember 2013	Pressegespräch mit Gabi Rolland	WTPG
Denzlingen	20. Januar 2014	Arbeitskreis „Pflegerische Angehörige“	Besuch von bereits tätigen Pflegebegleitern
Freiburg-Littenweiler/ Waldsee	21. Januar 2014	Projektwerkstatt	„Ehrenamtliche Begleitung“
Denzlingen	27. Januar 2014	Arbeitskreistreffen „Informations- und Anlaufstelle“	Vorbereitung der Konzepterstellung. Bildung der Arbeitsgruppe „Konzeption“



Denzlingen	28. April / 5. Mai 2014	Arbeitsgruppentreffen „Konzeption – Informations- und Anlaufstelle“	Konzeptionserstellung „Informations- und Anlaufstelle“
Umkirch	3. Februar 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Denzlingen	4. Februar 2014	Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche“	Konzeptionserstellung zur Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“
Gutach	6. Februar 2014	Pflegemix-Bilanzgespräch mit dem Bürgermeistern	Evaluation & Ausblick
Denzlingen	6. Februar 2014	Pflegemix-Bilanzgespräch mit dem Bürgermeister	Evaluation & Ausblick
Freiburg Landwasser	6. Februar 2014	Erweitertes Profi-Runden Treffen	Bildung des runden Tisch „Pflegemix“
Umkirch	7. Februar 2014	Pflegemix-Bilanzgespräch mit dem Bürgermeister	Evaluation & Ausblick
Umkirch	10. Februar 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Umkirch	17. Februar 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Denzlingen	20. Februar 2014	Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche“	Vorbereitung der Konzeption „Denzlinger Brückenbauer“
Gutach	20. Februar 2014	Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche/Patientenbegleiter“	Vorbereitung der Fortbildung „Zugehende Besuchs- und Begleitdienste“
Gutach	20. Februar 2014	Arbeitskreis „Informations- und Anlaufstelle“	Bericht der ersten Meilensteine
Umkirch	24. Februar 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Umkirch	10. März 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Gutach	12. März 2014	Bürgerversammlung	Ergebnisvorstellung der Haushaltsbefragung
Denzlingen	17. März 2014	Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche“	Planung der Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“
Umkirch	17. März 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“



Freiburg-Littenweiler	20. März 2014	Projektwerkstatt	„Mobile Soziale Dienste und Nachbarschaftshilfen im Freiburger Osten“
Freiburg-Landwasser	20. März 2014	Runder Tisch „Pfleagemix	Erstellung von Pfleagemix - Projektbausteinen & Meilensteinen, Bildung der Arbeitsgruppe „Zugehende Hausbesuche“
Freiburg-Littenweiler/ Waldsee	23. März 2014	BürgerRaum	Neuer BürgerRaum kann von Freiwilligen, Initiativen etc. genutzt werden
Umkirch	24. März 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Denzlingen	24. März 2014	Arbeitskreis „Pflegende Angehörige“	Erlebnisberichte von pflegenden Angehörigen
Denzlingen	25. März 2014	Gemeinderatssitzung	Vorstellung „Pfleagemix-Zwischenstand“
Umkirch	31. März 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Freiburg	3. April 2014	Arbeitstreffen der VertreterInnen der Modellkommunen	Stolpersteine/Hindernisse und geplante Meilensteine
Freiburg-Landwasser	4. April 2014	Arbeitsgruppe „Zugehende Hausbesuche“	Vorbereitung einer Konzepterstellung
Umkirch	7. April 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Gutach	7. April 2014	Pfleagemix - Vortragsreihe	„Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Schenkungen“
Umkirch	28. April 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Freiburg-Landwasser	4. Mai 2014	Arbeitsgruppe „Zugehende Hausbesuche“	Vorüberlegung zum Antrag „Pflege 2014“
Umkirch	5. Mai 2014	Fortbildung	„Pflegebegleiter“
Freiburg-Landwasser	5. Mai 2014	Runder Tisch „Pfleagemix“	Vertiefung der Projektbausteine
Umkirch	5. Mai 2014	Gemeinderatssitzung	Vorstellung „Pfleagemix-Zwischenstand“



Denzlingen	6. Mai 2014	Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche“	Planung der Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“
Gutach	6. Mai 2014	Pflegemix – Vortragsreihe	„Wohnraumanpassung & Barrierefreiheit im öffentlichen Raum“
Denzlingen	7. Mai 2014	Arbeitskreistreffen „Informations- und Anlaufstelle“	Inhaltliche Konzeptionsabstimmung
Umkirch	12. Mai 2014	Fortbildung	„Pflegerische Angehörige“
Freiburg-Littenweiler/Waldsee	14. Mai 2014	Projektwerkstatt	„Ergebnisvorstellung und Abschlussfeier der Projektwerkstätten“
Gutach	15. Mai 2014	Arbeitskreistreffen „Informations- und Anlaufstelle“	Planung eines „Tag der Gesundheit“, Information zur neuen Pflegemix-Stelle im Rathaus
Umkirch	19. Mai 2014	Fortbildung	„Pflegerische Angehörige“
Gutach	29. Mai 2014	Informationsveranstaltung zur Qualifizierung „Zugehende Besuchs- und Begleitdienste“	Information und Anmelde-möglichkeit
Denzlingen	27. Mai 2014	Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche“	Planung der Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“
Denzlingen	12. Mai 2014	Gesamtarbeitstreffen aller Pflegemix-Arbeitskreise	Vorstellung der bisher erarbeiteten Meilensteine aller Arbeitskreise
Freiburg-Landwasser	3. Juni 2014	Runder Tisch „Pflegemix“	Vertiefung der Projektbausteine, Vorbereitung für den Sozialausschuss, Vorbereitung Antragstellung „Pflege 2014“
Gutach	5. Juni 2014	Pflegemix – Vortragsreihe	„Pflegeversicherung – kein Buch mit sieben Siegeln“
Denzlingen	16. Juni 2014	Pressekonferenz	„Qualifizierung Denzlinger Brückenbauer“
Freiburg Littenweiler/Waldsee	18. Juni 2014	Infocafé VEGA-Mobil-Schulung	Eröffnung/Einweihung des Infocafés



Freiburg-Landwasser/ Littenweiler	1. Juli 2014	Antragstellung	„Innovation Pflege
Freiburg-Landwasser	8. Juli 2014	Runder Tisch „Pfleagemix“	Vertiefung der Projektbausteine
Freiburg	10. Juli 2014	Pfleagemix	Vorstellung des Projekts im Sozialausschuss
Freiburg-Littenweiler/ Waldsee	14. Juli 2014	Netzwerktreffen	Rückblick: Projekt Pfleagemix
Denzlingen	17. Juli 2014	Qualifizierung	„Denzlinger Brückenbauer“
Denzlingen	21. Juli 2014	Arbeitskreis „Pflegerische Angehörige“	Planung: „Tag der pflegenden Angehörige“
Denzlingen	23. Juli 2014	Qualifizierung	„Denzlinger Brückenbauer“
Freiburg-Landwasser	23. Juli 2014	Qualifizierung für Ehrenamtliche rund um das Thema „Pflege“	Mitarbeiterinnen des Seniorenbüros Freiburg führten die Qualifizierung durch
Gutach	29. Juli 2014	Pfleagemix - Vortragsreihe	„Hospiz- und Palliativversorgung“
Freiburg-Landwasser	6. August 2014	Runder Tisch „Pfleagemix“	Exkursion nach Basel, um Pflegewohngruppenkonzepte in Hochhäusern kennen zu lernen
Freiburg-Littenweiler/ Waldsee	28. August 2014	Netzwerktreffen	VEGA/Pfleagemix: Bildung von thematischen Arbeitsgruppen
Denzlingen	4. September 2014	Arbeitskreis „Pflegerische Angehörige“	Planung: „Tag der pflegenden Angehörigen“
Denzlingen	8. September 2014	Arbeitsgruppe „Konzeption – Informations- und Anlaufstelle“	Internes Beratungsgespräch
Freiburg-Landwasser	16. September 2014	Runder Tisch „Pfleagemix“	Vertiefung der Projektbausteine
Denzlingen	September – November 2014	Arbeitsgruppe „Konzeption – Informations- und Anlaufstelle“	Vorstellung der Konzeption bei den Vereinsvorsitzenden, Arbeitskreissprechern, Parteien etc.



Denzlingen	6. Oktober 2014	Qualifizierung	„Denzlinger Brückenbauer“
Freiburg-Littenweiler/Waldsee	7. Oktober 2014	Netzwerktreffen	Krisensitzung: Wie soll es weitergehen?
Freiburg	9. Oktober 2014	Abschlussstreffen für die VertreterInnen der Modellkommunen	Ergebnispräsentation, Evaluation und Ausblick
Umkirch	9. Oktober	Veranstaltung	Barrierefreies Wohnen – Wichtige Tipps fürs Wohnen im Alter!
Denzlingen	11. Oktober 2014	Qualifizierung	„Denzlinger Brückenbauer“
Freiburg-Landwasser	15. Oktober 2014	Runder Tisch „Pfleagemix“	Vertiefung der Projektbausteine
Gutach	16. Oktober 2014	Abschlussexkursion „Pfleagemix“	Besuch in Eichstetten und Riegel
Denzlingen	16. Oktober 2014	Qualifizierung	„Denzlinger Brückenbauer“
Freiburg-Littenweiler/Waldsee	22. Oktober 2014	Netzwerktreffen	Bildung nachhaltiger Strukturen? Wer übernimmt Verantwortung „Krisensitzung“ - Wie kann es weitergehen?
Denzlingen	25. Oktober 2014	Qualifizierung „	Denzlinger Brückenbauer“
Denzlingen	3. November 2014	Qualifizierung	„Denzlinger Brückenbauer“
Denzlingen	6. November 2014	Qualifizierung	„Denzlinger Brückenbauer“
Denzlingen	12. November 2014	Arbeitskreis „Zugehende Hausbeusche“ und Initiativentreffen „Denzlinger Brückenbauer“	Meilensteinplanung: Initiative Denzlinger Brückenbauer
Freiburg-Landwasser	13. November 2014	Abschlussstreffen des Pfleagemix - Projekts	Evaluation & Ausblick
Denzlingen	24. November 2014	Abschlussstreffen des Pfleagemix - Projekts	Präsentation der Ergebnisse, Evaluation und Ausblick



2.3 Ergebnisse der Projektpraxis in den einzelnen Modellkommunen

2.3.1 Freiburg im Breisgau

2.3.1.1 Stadtteile Littenweiler und Waldsee):

Das Modellprojekt Pflegemix wurde an das laufende Projekt „VEGA - Verantwortungsgemeinschaft für gelingendes Altern im Quartier“ in Littenweiler und Waldsee als zusätzliches und neues Teilprojekt angegliedert. Vorher waren die Zielgruppe des VEGA-Projektes eher aktive Ältere. Mit dem Pflegemix sollten auch die Seniorinnen und Senioren in den Blick genommen werden, die bereits einen Unterstützungs- und Pflegebedarf haben.

Im Sommer und Herbst 2013 wurden in **Workshops** die Anliegen der Bürgerinnen und Bürgern aufgegriffen und gemeinsam mit Initiativen, Einrichtungen und Vereinen grundlegende Gedanken zu einer altersgerechten Quartiersentwicklung und zur Frage, was gelingendes Altern bedeutet, festgehalten. In der Folge wurden im Herbst 2013 und im Frühling und Sommer 2014 aus den Workshops gebündelte Themenschwerpunkte in **Projektwerkstattgesprächen** vertieft:

- Projektwerkstatt „Zeitbank 55“
- Projektwerkstatt: „Pflege und Betreuung zu Hause im Freiburger Osten
- Projektwerkstatt: „Ehrenamtliche Begleitung“
- Projektwerkstatt „Mobile Soziale Dienste und Nachbarschaftshilfen im Freiburger Osten“
- Projektwerkstatt „Ergebnisvorstellung und Abschlussfeier der Projektwerkstätten“

Professionelle und Ehrenamtliche stellten dabei ihre Angebote vor. Es wurde erörtert, welche professionellen, semiprofessionellen und ehrenamtlichen Hilfeangebote es bereits gibt und welche Lücken sich vor Ort zeigen. Die Anwesenden haben viel diskutiert, ihre Wünsche und Erfahrungen ausgetauscht. Im letzten Werkstattgespräch legten die Anwesenden die Themenschwerpunkte fest, die weiter verfolgt werden sollen.

Beim Pflegemix-Abschlusstreffen der Werkstattgespräche am 14.05. 2014 waren für das Modellprojekt Pflegemix besonders folgende Themen von Bedeutung:

- Vereinsamung älterer Menschen entgegenwirken!
- Orte der Begegnung und des Miteinanders schaffen
- Aufbau nachbarschaftlicher Strukturen Es braucht eine gemeinsame Kommunikationsplattform! Austausch- und Informationsmöglichkeiten müssen geschaffen werden!
- Vernetzung aller Pflegeakteure mit VEGA
- Aufbau eines „Stadtteil – Pflegenetzwerks“: eindeutige Ansprechpartner, reger Informationsfluss!
- Pflege und Betreuung zu Hause: ehrenamtliche Begleitung

Parallel wurde, unter Moderation der Leiterin einer ansässigen Begegnungsstätte, eine Vernetzungsstruktur von Einrichtungen und bürgerschaftlich engagierten Gruppen im Stadtteil Littenweiler aufgebaut. Gemeinsame Aktivitäten wurden abgestimmt, ein gemeinsamer Veranstaltungskalender wurde erstellt und die Kooperationen vertieft. Das gegründete **Netzwerk**, bestehend aus verschiedenen Akteuren im Stadtteil, trifft sich in regelmäßigen Abständen und bleibt auch nach Abschluss des Modellprojektes weiterhin bestehen. Beteiligt sind Bürgerinnen und Bürger, die Bürgervereine, die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, Pflegeheime, Seniorenbegegnungszentren, Pflegedienste, ambulante Hilfsdienste, ehrenamtliche Dienste, Vereine vor Ort und bürgerschaftliche Initiativen. Innerhalb des Netzwerkes haben sich auch **Themengruppen** gebildet, welche sich den noch offen stehenden Themen des Projekts „Pfleagemix“ widmen: „Schulung für bereits bestehende Bringdienste“ und Qualifizierung „zugehende Hausbesuche“

Folgende Projektbausteine wurden im Projekt VEGA im eingegliederten Projekt Pfleagemix festgelegt und teilweise bereits umgesetzt:

- **Infocafé in der Begegnungsstätte**

Ein vordringliches Thema während des Modellprojekts war, der Vereinsamung von älteren Menschen entgegenzuwirken. Eine Bürgerin brachte die Idee ein, einmal wöchentlich einen Cafétreff in den Räumen der Begegnungsstätte zu eröffnen und für Fragen von Bürgerinnen und Bürgern eine Vermittlung anzubieten. Diese Idee wurde positiv aufgenommen und konnte ab September 2014 umgesetzt werden. Das Infocafé wird inzwischen von einer Gruppe ehrenamtlicher geleitet und hat wöchentliche Öffnungszeiten.

- **Ort der Begegnung / Treffpunkt für Initiativen**

Im letzten Jahr ist in der ansässigen Begegnungsstätte der „BürgerRaum“ entstanden: ein Besprechungs- und Arbeitsraum, der von Initiativen, Ehrenamtlichen, Vereinen genutzt werden kann. Der BürgerRaum wurde ab Ende März 2013 genutzt und Aufgrund der zentralen Räumlichkeiten können sich Ehrenamtliche und Initiativen besser vernetzen.

- **Erleichterung des Zuganges zu Informationen durch das VEGA-Mobil**

Littenweiler weist Handlagen auf, die es den älteren Bürgerinnen und Bürgern schwer machen, zu Einrichtungen und an Informationen zu kommen. Eine Arbeitsgruppe von Bürgerinnen und Bürgern, wie auch Professionellen, hat die Idee einer mobilen Informations- und informellen Treffpunktstelle umgesetzt. Zu diesem Zweck wurde ein Lastenfahrrad erworben und Ehrenamtliche/ bürgerschaftlich Engagierte gefunden und geschult. Mehrere kleine Schulungen wurden je nach Bedarf im Jahre 2014 für die Engagierten angeboten. Die bürgerschaftlich Engagierten fahren zu festgelegten Zeiten verschiedene Orte im Stadtteil an und stehen für Fragen und zum Austausch zur Verfügung. Durch die Werkstattgespräche konnten Engagierte bereits bestehende Angebote im Stadtteil zum Thema Pflege kennenlernen und können diese Informationen nun im Stadtteil weitergeben.

- **Projektbaustein „Wohnpatenschaften/Wohnpartnerschaften“**

Während des Modellprojektes war immer wieder ein vorrangiges Ziel, das direkte soziale Umfeld und die nachbarschaftlichen Beziehungen zu stärken sowie Vereinsamung von

älteren Menschen entgegenzuwirken. Hieraus entstand eine neue Projektidee: Es sollen Wohnpatenschaften und Wohnpartnerschaften über eine zentrale Koordinationsstelle vermittelt werden, sodass ältere Menschen zusammen wohnen, sich gegenseitig besuchen, gemeinsame Aktivitäten, gegenseitige Hilfen anbieten können. Dieses niederschwellige Angebot befindet sich aktuell im Aufbau. Das Netzwerk, sowie die VEGA-Steuerungsgruppe befassen sich mit den Rahmenbedingungen des Projektsteins „Wohnpatenschaften/Wohnpartnerschaften“

Abschluss:

Die im Projekt Pflegemix erarbeiteten Schwerpunkte wurden, wie oben bereits aufgezeigt, teilweise schon umgesetzt. Alle Themen und Ideen, welche noch nicht umgesetzt worden sind, konnten in die Arbeit des „Netzwerks“ einfließen. Dort bilden sich Themengruppen, welche sich dann mit den noch offenen Projektbausteinen beschäftigen werden.

2.3.1.2 Stadtteil Landwasser

Obwohl bei den ersten Treffen des Projekts „Pflegemix“ in Landwasser im Jahre 2013 sehr wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer anwesend waren, plädierten die wenigen Anwesenden doch dafür, im neuen Jahr einen erneuten Versuch zu starten. Bisher anwesende Personen entschlossen sich, als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu fungieren. Zusätzlich wurde entschieden, die Einladung für das bevorstehende Pflegemixtreffen im Februar 2014 von Seiten des Sozialbürgermeisters zu unterschreiben, um die Dringlichkeit einer Kooperation verschiedener Akteure zur Situation der Pflege zu verdeutlichen. Die Geduld und das Warten zahlten sich in Landwasser wirklich aus.

Mit dem Projekt Pflegemix wurde das Thema „Älter werden“ erstmals einrichtungsübergreifend im Stadtteil aufgegriffen. Ein **Runder Tisch „Pflegemix“** mit Beteiligten aus dem Gesundheitsbereich (Ärzte, Therapeuten), Trägern der ambulanten und stationären Pflege und Betreuung, Kirchengemeinden, Initiativen/Vereinen und Bürgerinnen und Bürgern wurde im Februar 2014 gegründet.

Bei den alle vier- bis sechswöchig stattfindenden Treffen des Runden Tisch „Pflegemix“ haben die Anwesenden die Lebenssituation der älteren Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil geschildert. Demnach sind bestehende Hilfeangebote zu wenig bekannt, und viele Ältere sind einsam und leben alleine. Oft gewährleisten osteuropäische Hilfskräfte eine 24-h-Pflege in der Wohnung, häufig bestehen Sprachbarrieren und eine Vernetzung im Stadtteil zum Thema Älterwerden fehlt.

Parallel zum Modellprojekt Pflegemix wurde das Projekt „Lebendige Stadt: Von guten Erfahrungen lernen – die Vitalisierung von Landwasser für ein funktionierendes Miteinander“ eingerichtet. In enger Kooperation dieser beiden Projekte wurden die Bedarfe gemeinsam eruiert und umgesetzt.

So konnte beispielsweise 2014 ein **Quartiersbüro** in zentraler Lage eröffnet werden, das den Bürgerinnen und Bürgern als erste Anlaufstelle dient. Im Quartiersbüro werden auch die Belange der älteren Menschen mit aufgenommen und Informationen und Hilfen zu Fragen des Älterwerdens weitervermittelt. Die Ehrenamtlichen des Quartiersbüros wurden vom

Seniorenbüro der Stadt Freiburg, einem Projektpartner im Pflegemix, geschult. Die **Schulung der Ehrenamtlichen** und enge Vernetzung mit dem Seniorenbüro ist für den Stadtteil ein wichtiger Meilenstein gewesen. Die hauptamtliche Mitarbeiterin des Quartiersbüros ist ebenfalls beim runden Tisch Pflegemix involviert, so dass eine gute Vernetzung besteht und die gewachsene Infrastruktur dem Projekt Pflegemix sehr dienlich ist.

Folgende Projektbausteine wurden in der Projektlaufzeit entwickelt und werden nach Laufzeitende auch noch vom Runden Tisch „Pflegemix“ fortgeführt:

- **Vernetzung der Akteure und Öffnung ins Quartier**

Ein erster wichtiger Effekt des runden Tisches war, dass zum ersten Mal ein übergreifender fachlicher Austausch zwischen unterschiedlichen Akteuren der Altenhilfe, Bürger/-innen und Dienstleistern (Apotheker, Ärzte, Physiotherapeuten) stattfand. Hier wurde schnell deutlich, dass die unterschiedlichen Unterstützungssysteme und Hilfsmöglichkeiten den Beteiligten nicht ausreichend bekannt sind. Innerhalb des runden Tisches werden daher immer wieder verschiedene Angebote vorgestellt und neue Kooperationen aufgebaut. Auch die Öffnung des Quartiers wird gefördert durch Kurse und Veranstaltungen z.B. in den Räumen von Quartiersbüro und Begegnungsstätte für die Bürgerinnen und Bürger. Auch das Pflegeheim in Landwasser möchte Räumlichkeiten zur Verfügung stellen und evtl. ein Freizeit- und Kulturangebot aufbauen. Die mitwirkenden Ärzte, Apotheker, Bürgervereine und Kirchengemeinden haben einen sehr engen Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern und können als Türöffner und Multiplikatoren sehr hilfreich eingebunden werden.

- **Projektbaustein: Ambulante Pflegewohngruppe**

Ein Bedarf, den alle Beteiligten im Netzwerk geäußert haben, ist ein Angebot bei Hilfs- und Pflegebedürftigkeit mit 24-Stunden-Hilfe. Das bestehende Pflegeheim in Landwasser hat einen gerontopsychiatrischen Schwerpunkt mit gerichtlicher Einweisung und steht deshalb nur einem Bruchteil der Bevölkerung zur Verfügung. Daher fehlt es im Stadtteil an einer pflegerischen Versorgung, wenn das Leben in der eigenen Häuslichkeit nicht mehr möglich ist. Beim runden Tisch kam die Idee zur Gründung einer ambulanten Pflegewohngruppe. Viele ältere Menschen in Landwasser leben alleine in sehr großen Häusern, teils gibt es Leerstände. Auch die vorhandenen Hochhäuser bieten Wohnraum, die für ein entsprechendes Projekt geeignet sein könnten. Daher wurde die Idee entwickelt, in bestehenden Räumlichkeiten eine ambulante Pflegewohngruppe unterzubringen. Dazu wurden und werden bisher verschiedene Besichtigungen anderer Wohngruppen vorgenommen, und in nächster Zeit Experten eingeladen, die über die Vorbereitung, Gründung und Umsetzung einer ambulanten Pflegewohngruppe informieren werden. Dies wird weiterverfolgt.

- **Projektbaustein: Zugehende Hausbesuche / „Netzwerk Landwasser“**

Bei dem Projekt „Netzwerk Landwasser“ sollen zugehende Hausbesuche bei älteren Bürgerinnen und Bürgern angeboten werden, um Isolation zu vermeiden, ihre Bedarfe zu ermitteln, erste Informationen zu geben und sie im Bedarfsfall an weitere Institutionen, Anbieter oder Behörden weiterzuvermitteln. Diese Hausbesuche sollen von bürgerschaftlich Engagierten durchgeführt werden, die zuvor entsprechend geschult werden. In diesem

Projekt stehen die örtlichen Vereine und Kirchgemeinden als Kooperationspartner und Türöffner zur Verfügung. Ziel ist es, auch einsame und isolierte Menschen zu erreichen, sie zu begleiten und sie über mögliche Ansprüche und Hilfsmöglichkeiten zu informieren.

- **Projektbaustein: Unterstützung osteuropäischer Haushaltshilfen**

In Landwasser gibt es sehr viele osteuropäische Haushaltshilfen. Bisher wurden verschiedene professionelle Akteure und Akteurinnen eingeladen, um über verschiedene bereits bestehende Angebote zur Unterstützung osteuropäischer Haushaltshilfen zu informieren. Beim Pflegemixabschlussstreffen haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Runden Tisch entschlossen, zukünftig ein eigenes Konzept zur Unterstützung osteuropäischer Haushaltshilfen zu erstellen.

Abschluss:

Beim Abschlusstreffen des Projekts „Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ ließ sich deutlich erkennen, wie sehr die Akteure in Landwasser ein starkes Netzwerk und eine „Wir-Pflegemix“ Identität entwickelt haben. Die gewachsene Struktur des runden Tisch „Pflegemix“ wird weiterhin bestehen bleiben, um die Umsetzung der Projektbausteine weiterhin verfolgen zu können. Die Stadt Freiburg wird weiterhin an den regelmäßig stattfindenden Treffen des runden Tisches anwesend sein.

2.3.2 Denzlingen:

Die Gemeinde Denzlingen hat im Jahr 2012 die Katholische Hochschule Freiburg – Institut für angewandte Forschung (IAF) – beauftragt, verschiedene Themenbereiche im Rahmen einer Sozialplanung zu untersuchen. Aufgrund dieser Beauftragung wurden zahlreiche Daten seitens des Instituts und der Verwaltung erhoben. Aufgrund dieser „Vorarbeit“ und der Struktur von Denzlingen wurde die Gemeinde nachträglich, als vierte Kommune, in das Projekt „Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ aufgenommen.

Die in der Planungswerkstatt entwickelten Projektideen wurden in verschiedenen Arbeitsformen vertieft. Es entstanden drei konstante Arbeitskreise: „Anlauf – und Vermittlungsstelle für Engagierte“, „Zugehende Hausbesuche – Denzlinger Brückenbauer“ und „Pflegerische Angehörige“. Im Laufe des Projekts trafen sich die Arbeitskreise zweimal zum „Gesamt-Arbeitskreistreffen“, damit der Informationsfluss der parallel laufenden Entwicklungen gesichert werden konnte.

Folgende Projektbausteine wurden im Pflegemix-Projekt entwickelt und teilweise bereits umgesetzt:

- **Arbeitskreis: Anlauf- und Vermittlungsstelle**

Diese Thematik wurde bereits in den Jahren 2008 und 2009 im Rahmen des Projektes „Wie wollen wir in Denzlingen leben“ und im Rahmen der Erstellung der Sozialplanung diskutiert.

Die TeilnehmerInnen des offenen Arbeitskreises setzten sich aus interessierten BürgerInnen, Vertreter von der Sozialstation und des VdK, Vertreter des Arbeitskreises „Älter werden in Denzlingen“ und Gemeinderatsmitglieder zusammen. Die bereits im Projekt „Wie wollen wir

in Denzlingen leben“ entwickelten Materialien wurden im Arbeitskreis aufgegriffen und in den Prozessverlauf eingebaut. Im Rahmen der Sozialplanung gab es eine konkrete Handlungsempfehlung, eine Koordinations- und Anlaufstelle für Engagierte in Denzlingen zu etablieren. Der Arbeitskreis „Anlauf- und Vermittlungsstelle“ erarbeitete, auch unter Einbezug der oben genannten Prozesse, ein Leitbild, Zielvorstellungen und konkrete Aufgabenstellungen von dieser Stelle. Hierzu wurden auch Initiativen aus anderen Kommunen (Miteinander Stegen e.V) eingeladen oder besucht (Bürgergemeinschaft Eichstetten und BEreit Büro Riegel), die eine solche Stelle bereits anbieten. Die Stelle in Denzlingen sollte eine kompetente Beratung für Ehrenamtliche/Engagierte bieten können, mit dem Ziel das Ehrenamt zu stärken und die Engagierten zu unterstützen. Wichtig war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Arbeitskreises auch, dass diese Stelle eine gewisse Neutralität aufweisen kann. Es soll eine „Win win“ Situation geschaffen werden: Hauptaufgabe dieser Stelle soll unter anderem die Suche nach Ehrenamtlichen und die Vernetzung von Bürgerinnen und Bürgern, die eine Einsatzstelle suchen, sein. Wichtig ist darüber hinaus, dass hierbei neue Angebote geschaffen werden und umfassende Kenntnisse über bereits bestehende Angebote bestehen. Darüber hinaus soll diese Stelle auch für alle bereits bestehenden Organisationen, Institutionen und Initiativen, welche Freiwillige suchen, Ansprechpartner sein. Grundlage hierfür ist eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit und eine zentral gelegene Verortung der Stelle.

Auch hier wurde betont, dass diese Anlauf- und Vermittlungsstelle keine Konkurrenz zu bestehenden Angeboten darstellen darf. Es geht lediglich darum eine stärkere Vernetzung in Denzlingen entstehen zu lassen.

Aus den Reihen des Arbeitskreises etablierte sich eine **Arbeitsgruppe „Konzeptionsentwicklung“**, welche ein Konzept für eine solche Stelle ausgearbeitet hat (siehe Anhang). Dieses Konzept wurde daraufhin im **Gesamtarbeitskreis „Pfleagemix“**, den Vertretern der Denzlinger Arbeitskreise (Vertretern der Sportvereine, der kulturellen Vereine, der Gemeindeparterschaften und der sozialen Einrichtungen) vorgestellt, sowie allen örtlichen Vereinen bei der jährlichen Vereinsvorstandesitzung erläutert. Abschließend wird der Gemeinderat im Rahmen des Abschlussberichts über das gesamte Projekt informiert, um dann die Entscheidung bzgl. einer Trägerschaft (Gemeinde, Organisation, Verein etc.) und einer möglichen Finanzierung zu treffen.

Die Arbeitsgruppe „Konzeptionsentwicklung“ traf sich mit wichtigen Multiplikatoren und Schlüsselpersonen der Gemeinde. Rahmenbedingungen wie beispielsweise: Räumlichkeit, Infrastruktur, Trägerschaft, Finanzierung etc. wurden erörtert. Um die Neutralität solch einer Stelle zu wahren, spielt die Auswahl der Lage eine bedeutsame Rolle. Im Herbst 2014 wurden die Räumlichkeiten im neuen Quartier „Sommerhof“ bezugsfertig. Die Gemeinde hat hierbei auch Räumlichkeiten angemietet. Diese stehen u.a. auch dem Arbeitskreis der kulturellen Vereine Denzlingen e.V. (AKVD) zur Verfügung. Ebenso ist angedacht, dass die Anlauf- und Vermittlungsstelle in diesen Räumlichkeiten angesiedelt werden kann.

Die Gemeindeverwaltung in Denzlingen hat sich parallel mit dem Gemeinденetzwerk für Bürgerschaftliches Engagement in Verbindung gesetzt. Hier wurden weitere Modelle in anderen Kommunen aufgezeigt.

Es war von hoher Bedeutung, dass eine Offenheit und Transparenz zwischen den Arbeitskreisteilnehmerinnen und Arbeitskreisteilnehmern, sowie der Gemeinde herrscht. Ein

schneller und wertschätzender Kommunikationsfluss von allen Seiten fördert die Umsetzung solcher Prozesse.

- **Zugehende Hausbesuche**

Das Projekt knüpfte an die Tatsache an, dass ältere Menschen oft nicht in der Lage sind Beratungsstellen aufzusuchen oder für sich einen Hilfebedarf anzumelden. Ziel war es niederschwellige und zugehende Angebote der Beratung und Ansprache zu entwickeln. Bei diesen offenen Arbeitskreistreffen nahmen neben interessierte BürgerInnen auch Vertreter von in Denzlingen angesiedelten Organisation teil (Sozialstation, VdK, AWO Seniorenzentrum, Gemeinderat etc.).

Im ersten Schritt war es erforderlich, die bereits bestehenden Angebote zu ermitteln. Hierbei hatte sich gezeigt, dass einige Vereine oder Institutionen bereits Besuchsdienste für ihre Mitglieder anbieten. Allerdings zeigt sich schon jetzt, dass die Nachfrage höher ist, als die tatsächliche Durchführung von allen Besuchsdiensten. Der Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche“ entwickelte eine Konzeption einer geplanten Qualifizierung „Denzlinger Hausbesuche“ (siehe Anhang).

Um die Freiwillige entsprechend zu schulen wurde von Juni - November 2014 ein Qualifizierungskurs von der Katholischen Hochschule in Kooperation mit lokalen Referenten und Institutionen für die „Denzlinger-Brückenbauer“ durchgeführt. Ziel der „Denzlinger Brückenbauer“ ist es eine fürsorgende Gemeinde/Gemeinschaft zu schaffen, in welcher die Gefahr der Vereinsamung von älteren Menschen gemindert bzw. verhindert werden soll. Deshalb sollen ältere Menschen zu Hause besucht und dabei versucht werden, gemeinsam individuelle Unterstützungsmöglichkeiten zu aufzutun. Durch dieses niederschwellige Angebot sollen Hemmschwellen abgebaut und Brücken zu professionellen Akteuren und zur geplanten „Anlauf- und Vermittlungsstelle“ geschlagen werden. Die Denzlinger Brückenbauer sehen sich als Ergänzung und nicht als Konkurrenz zu den bestehenden Angeboten, wobei eine enge Kooperation zu den professionellen Anbietern, bereits bestehenden Netzwerken und Initiativen, sowie der geplanten Informations- und Anlaufstelle geplant ist. Von den 18 qualifizierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern, bilden nun 17 Personen die Initiative „Denzlinger Brückenbauer“.

Folgende Module wurden im Qualifizierungskurs behandelt:

- Modul mit dem Schwerpunkt „Alters- und Alternsfragen“
- Modul mit dem Schwerpunkt „Gesprächsführung und Kommunikation“
- Modul mit dem Schwerpunkt „Kommunale Netzwerke und Angebote in Denzlingen“
- Modul mit dem Schwerpunkt „Hintergrundwissen zur Pflege“
- Modul mit dem Schwerpunkt „Erste Hilfe im Umgang mit älteren Menschen“
- Modul mit dem Schwerpunkt „Rechtliche Rahmenbedingungen – Versichert im Bürgerengagement“

- Modul mit dem Schwerpunkt „Vermittlung gesunder Rahmenbedingungen für die Möglichkeiten des persönlichen Engagements“

Für alle ehrenamtlich Engagierten in Baden – Württemberg wurde am 03.11.2014 eine Veranstaltung „BE-Aktuell: Versichert im Bürgerengagement“ angeboten. Diese Veranstaltung wurde in Kooperation mit den kommunalen Netzwerken Landkreisnetzwerk, Städtenetzwerk und Gemeindeforum in Denzlingen durchgeführt. Hierbei ging es vornehmlich um Versicherungsfragen in Bezug auf die Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Die Veranstaltung wurde auch von vielen Freiwilligen des Qualifizierungskurses „Denzlinger Brückenbauer“ besucht. Es zeigte sich deutlich, wie wichtig es ist, themenbezogene Synergien mit parallel laufenden Veranstaltungen zu bündeln.

- **Pflegende Angehörige**

In diesem Pflegemix- Projektbaustein sollten Konzepte entwickelt und erprobt werden, wie pflegende Angehörige entlastet und unterstützt werden können.

Bei den ersten Treffen des Arbeitskreises ging es um die Ermittlung der bereits bestehenden Angebote. Der Teilnehmerkreis bestand aus interessierten Bürgerinnen und Bürgern, bereits tätigen Pflegebegleitern und der Sozialstation. Der Arbeitskreis nahm hierbei Kontakt mit anderen bereits bestehenden Initiativen, Organisationen auf, um Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige kennen zu lernen (z.B. Stammtisch für pflegende Angehörige).

Für die Zukunft ist ein Tag der Pflegenden Angehörigen durchzuführen geplant und eine Qualifizierung zum „Pflegebegleiter“ im Jahr 2015 in Denzlingen anzubieten.

Abschluss:

Am Abschlusstreffen des Projekts „Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ waren ca. 50 Engagierte und Interessierte aus Denzlingen anwesend. An diesem Abend wurde gemeinsam evaluiert was sich seit Projektbeginn in Denzlingen entwickelt hat. Darüber hinaus erhielten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“ ein Zertifikat. Um die viele Arbeit und das Engagement der Freiwilligen wertzuschätzen, veranstaltete die Gemeinde anschließend ein kleines Pflegemix-Abschlussfest.

In einer Gemeinderatssitzung im Januar 2015 werden die Ergebnisse des Handbuchs vorgestellt.

2.3.3 Umkirch

Die Gemeinde Umkirch ist noch immer von einem hohen Konkurrenzdenken zwischen professionellen Akteuren, Arbeitskreisen, der Kirchengemeinde und den Bereichen Jugend und Alter geprägt. Es gab in den letzten Jahren mehrfach Vernetzungsversuche, welche jedoch scheiterten und zu noch mehr Konkurrenz führten.

Aus der gut besuchten Planungswerkstätte im Juni entwickelten sich folgende Schwerpunkte:

- „Migration und Pflege“
- „Pflegerische Angehörige“
- „Pflegerwohngruppe“

- **Pflegerwohngruppe**

Die Einschätzung bezüglich einer Pflegerwohnkonzeption deckte sich mit der Meinung des **Arbeitskreises „Pflege“**, der sich bereits im Jahr 2012-2013, mit Begleitung der Katholischen Hochschule Freiburg, eingehend mit der Entwicklung eines Konzeptes beschäftigt hat. Ergebnis der Arbeit ist die Planung einer selbstverantworteten Pflegerwohngruppe im Ortskern, die eine Alternative zu klassischen Heimkonzepten bietet. Die Idee ist es, den zwölf Bewohnern ein möglichst selbstständiges und normales Leben in einer heimischen Atmosphäre zu ermöglichen. Die Betreuung erfolgt durch einen Fachkräfte-Mix aus Pflegefachkräften eines ambulanten Pflegedienstes (der durch die Bewohner bzw. deren Vertreter gewählt wird) und Alltagsbegleitern. Die geschulten Alltagsbegleiter sollen die Haushaltsführung und die Organisation des Gruppenlebens übernehmen. Ziel ist es, die Bevölkerung mit in die Betreuung und Unterstützung einzubeziehen. Das könnte beispielsweise in Form von Vorlesenachmittagen, gemeinsamen Spaziergängen oder anderen Projekten geschehen. Die Verantwortung für die Gestaltung der Pflegerwohngruppe liegt bei Pflegefachkräften, Ehrenamtlichen, Alltagsbegleitern und der Gemeinde als Vermieter der Räume. Diese geteilte Verantwortung, sowie der Ansatz des Pflege- und Betreuungsmix aus Professionellen und Ehrenamtlichen, soll eine gute Versorgung sicherstellen.

Zu Beginn der Planungen wurden verschiedenste Wohnprojekte der Region in einer „Pflegetour“ von der Arbeitsgruppe besucht, unterschiedliche Konzepte diskutiert und die jeweiligen Vor- und Nachteile abgewogen. So musste darüber entschieden werden, ob eine ambulante Pflegerwohngruppe mit Trägerverantwortung oder eine selbstverantwortete Pflegerwohngruppe entstehen soll.

Der rechtliche Rahmen musste geprüft werden. Fällt die Gruppe beispielsweise unter das Heimgesetz? – Wenn ja, wie sehen die Vorgaben aus?

Diskutiert wurden die Gruppengröße und die genaue Zielgruppe. Steht die Gruppe zum Beispiel allen Personengruppen offen oder soll eine „Demenzwohngruppe“ entstehen?

Die Planungen verzögerten sich durch einen Entwurf des Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetzes, welches inzwischen das Landesheimgesetz für Baden-Württemberg ablöst. Es regelt die Belange von stationären Einrichtungen, aber auch von ambulant betreuten Wohngruppen. Der erste Entwurf sorgte für viele Diskussionen und Proteste in der Fachwelt. Die geplante Konzeption in Umkirch (zwölf Plätze und die mögliche Aufnahme von Menschen mit Demenz) wäre mit dem Entwurf des Gesetzes nicht kompatibel gewesen. Deshalb gab es in Umkirch eine lange Zeit der Unsicherheit und Lähmung. Dies mündete in eine Unterschriftenaktion gegen den Gesetzesentwurf. Zwischenzeitlich konnte nun eine

überarbeitete Variante des Gesetzes für unterstützende Wohnformen, Teilhabe und Pflege im Landtag verabschiedet werden. Selbstverantwortete Wohnprojekte, wie die in Umkirch beschlossene Wohngruppe, können so realisiert werden. Hiermit ist der gesetzliche Rahmen für die Umsetzung einer selbstverantworteten Wohngruppe gegeben. Die bauliche Umsetzungsphase ist für 2015 geplant.

- **Qualifizierung zum Pflegebegleiter**

Ein weiteres Projekt ist in der **Arbeitsgruppe zum Thema „Pflegerische Angehörige“** entstanden. Oft fühlen sich pflegende Angehörige in ihrem Alltag mit der Pflegesituation allein gelassen, benötigen Information und Austausch über die belastenden Situationen. Neben der Pflegeversorgung durch ambulante Pflegedienste, Hilfe durch Nachbarschaftshilfen und Hausbesuche für die Pflegebedürftigen wurde eine Unterstützung für die Angehörigen in Form einer Pflegebegleitung angestoßen. Pflegebegleiter unterstützen die Angehörigen durch Gespräche, Informationen und Vermittlung an entsprechende Stellen. In einer 13-teiligen Qualifizierung wurden 12 Ehrenamtliche zu Themen wie dem Umgang mit Demenz, verschiedenen Rollen in der Pflege und dem Umgang damit sowie den rechtlichen Grundlagen geschult. Inzwischen hat eine Initiative aus Pflegebegleitern gebildet, welche sich regelmäßig treffen, um das weitere Vorgehen zu planen. 2015 will der Kreis mit einem Stammtisch für Angehörige starten, um in Kontakt mit den Betroffenen zu kommen und Austausch zu bieten. Geklärt werden muss noch, wer welche Aufgaben übernimmt (Moderation, Protokoll, Öffentlichkeitsarbeit) sowie der äußere Rahmen (Ort, Uhrzeit, Häufigkeit).

Um den pflegebedürftigen Menschen ein möglichst langes Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen hat der Arbeitskreis „Gesundheitsförderung älterer Menschen“ einen Vortrag zum Thema „Barrierefreies Wohnen – Wichtige Tipps fürs Wohnen im Alter“ organisiert, um den Bürgern die Möglichkeiten des Umbaus in der eigenen Wohnung aufzuzeigen und über die Kosten hierbei zu informieren. Im nächsten Jahr wird es eine Veranstaltung zum Thema „Scham“ und der Umgang damit geben.

- **Pflege und Migration**

Als ein weiteres großes Thema konnte bei der Planungswerkstatt im Juni 2013 „Pflege und Migration“ identifiziert werden. Es stellt sich hier die Frage, wie Personen mit Migrationshintergrund unter Berücksichtigung ihres kulturellen Hintergrundes in der Gemeinde versorgt werden können. Umkirch hat einen Anteil an Ausländern von über 10 %. Mit einem weiteren Anstieg ist in Anbetracht der zunehmenden Zuwanderung zu rechnen. Auch im Bereich der Pflege müssen für die Zukunft Strukturen für diese Personengruppe geschaffen werden. Im Rahmen des Projekts „Pflegerische in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ sollte ein Arbeitskreis zum Thema „Migration und Pflege“ etabliert werden. Allerdings kamen zu diesem Thema keine Interessierten.

Die Themen „Migration und Pflege“ wurden beim Bilanzgespräch am 7. Februar 2014 mit dem Bürgermeister und der Seniorenbeauftragten besprochen. In diesem Zusammenhang wurde die Idee entwickelt eine niederschwellige Form der Begegnung zu etablieren. Angedacht war hierbei ein Begegnungscafé in einem Straßenzug, in welchem viele Migrantinnen und Migranten leben. Auch hier ist es bisher schwierig einen Zugang zur Zielgruppe zu schaffen. Die Gemeinde hat sich, trotz gegenteiliger Zusagen, in diesem Kontext bislang auch wenig aktiv gezeigt.

Abschluss:

Umkirch wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass es sinnvoll wäre ein Pflegemix-Abschlusstreffen zu veranstalten oder ein Arbeitskreistreffen „Pflegemix“ vor Projektende zu initiieren. Der Bürgermeister und die Seniorenbeauftragte einigten sich jedoch darauf, dass dies nicht notwendig sei. Projektabschluss wird in Umkirch deshalb ausschließlich die Vorstellung des Handbuchs für Kommunen im Gemeinderat im Jahr 2015 sein.

2.3.4 Gutach

Im Mittelpunkt des Pflegemix in Gutach stand von Anfang an der Bedarf, eine Fragebogenerhebung durchzuführen. Bisher waren Kinder und Jugendliche der Schwerpunkt der Gemeinde.

Um die Pflegesituation bzw. den Bedarf in Gutach feststellen zu können, wurde in diesem Arbeitskreis ein Fragebogen (siehe Anhang) entwickelt. Die **Haushaltsbefragung** wurde dann im November 2013 in der Gemeinde verteilt.

Die Ergebnisse von der Umfrage wurden daraufhin im Gemeinderat, sowie einer Bürgerversammlung am 12. März 2014 vorgestellt und diskutiert.



In Gutach zeigt sich ganz deutlich, dass ältere Menschen im eigenen zu Hause älter werden möchten. Um dies sicherstellen zu können, wird deutlich, dass es einen großen Informationsbedarf zu bereits bestehenden Angeboten im Bereich der Pflege gibt, sowie eine große Nachfrage zu den Themen „Wohnraumanpassung“, „Barrierefreies Wohnen“ und „Pflege“. Darüber hinaus bildete sich ein Interesse zu den Themen „Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“ ab. Diesen Teilergebnissen der Befragung nahm sich der Arbeitskreis

„Informations- und Anlaufstelle“ an, um daraus eine Vortragsreihe zu den oben genannten Themen zu konzipieren.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ergebnisse, war das Interesse an Begegnungsmöglichkeiten zwischen älteren Menschen, aber auch zwischen den Generationen. Auch dieses Ergebnis wurde in den Arbeitskreis „Informations- und Anlaufstelle“ getragen.

Darüber hinaus zeigt sich eine deutliche Nachfrage nach zugehenden Besuchsdiensten ab. Die bereits etablierten Angebote vor Ort reichen nicht aus, um der Nachfrage und vor allen Dingen, dem zukünftigen Bedarf, entgegen zu kommen.

- **Arbeitskreis „Informations- und Anlaufstelle“**

Schwerpunkt dieses Arbeitskreises war der Aufbau einer örtlichen Informations- und Anlaufstelle. Diese Stelle soll verschiedene Bedarfe rund um die Themen „Älter werden“ und „Pflege“ der Gutacher Bürgerinnen und Bürger abdecken. Die Gemeinde Gutach schaffte dann im August 2014 eine Teilzeitstelle für eine Pflegemix-Ansprechpartnerin im Rathaus. Ihre Aufgabenbereiche umfassen die Koordination, Organisation und Unterstützung/Begleitung von Pflegemix-Entwicklungen in Gutach.

Im Rathaus finden darüber hinaus jeden Monat unterschiedliche Informationsangebote statt. Ein neutraler Pflegeexperte bietet beispielsweise eine kostenlose Pflegeberatung an. Der Einsatzleiter und Geschäftsführer vom Nachbarschaftshilfeverein informiert ebenfalls an einem Sprechtag im Rathaus über alles, was Bürger zur Mitgliedschaft, zu den Hilfsangeboten, zu Kosten etc. wissen möchten.

Für die Gemeinde Gutach ist es wichtig, dass es regelmäßige Pflegemix-Veranstaltungen geben wird. Im September 2015 beispielsweise wird in der Festhalle eine Veranstaltung stattfinden, die sich ganz dem Thema „Gesundheit“ widmet.

- **„Zugehende Besuchs- und Begleitdienste“**

Teilnehmer dieses Arbeitskreises sind unter anderem Freiwillige des bereits bestehenden und in Gutach gut etablierten Nachbarschaftshilfevereins, den kirchlichen Besuchsdiensten, sowie interessierte Bürgerinnen und Bürgern, Gemeinderäte und professionelle Pflegedienstleister. Folgende Meilensteine sind bis Ostern 2014 geplant:

Schon der aktuelle Bedarf an zugehenden Besuchs- und Bringdiensten für ältere und kranke Menschen spiegelt die Dringlichkeit wieder, neue niederschwellige Formen zu entwickeln. Deshalb wurden die Arbeitskreise „Zugehende Hausbesuche“ und „Patientenbegleitung“ zu einem Arbeitskreis zusammengelegt: „Zugehende Besuchs- und Bringdienste“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestanden aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern, sowie Vertreterinnen und Vertretern der bereits bestehenden Besuchsdienste, der Nachbarschaftshilfe und der ambulanten Pflegedienste. Darüber hinaus waren auch interessierte Bürgerinnen aus Nachbargemeinden Teil dieses Arbeitskreises. Schwerpunkt dieses Arbeitskreises war die Konzeptentwicklung einer Qualifizierung, welche in Kooperation der ansässigen Nachbarschaftshilfe und der Katholischen Hochschule, für „Zugehende Besuchs- und Begleitdienste“. Allerdings konnte die Qualifizierung, aufgrund geringer Teilnehmerzahl letztlich doch nicht durchgeführt werden. Das lag unter anderem daran, dass vor der geplanten Qualifizierung sehr viele Pflegemixtermine eng getaktet

waren. In Gutach war also eine deutliche „Pfleagemix-Ermüdung“ feststellbar. Darüber hinaus wurden Stimmen im Dorf laut, dass die Qualifizierung eine Konkurrenz zur bereits bestehenden Nachbarschaftshilfe darstellen würde. Trotz der engen Kooperation mit den Vertretern der Nachbarschaftshilfe, fürchteten einige Gutacher Bürgerinnen und Bürger, dass neu entwickelte Formen der „Besuchs- und Begleitedienste“ sich zu einer zukünftigen Konkurrenz entwickeln würden.

- **Mehrgenerationenspielplatz**

Um den Bedarf nach informellen Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Generationen gerecht zu werden, ist ein Mehrgenerationenspielplatz im Wohngebiet „In der Grub“ in Planung und soll schnellstmöglich umgesetzt werden.

- **Barrierefreiheit im öffentlichen Raum**

Im Zuge des Landessanierungsprogrammes wird die Barrierefreiheit im Gutacher Rathaus durch Einbau eines Personenaufzuges baldmöglichst umgesetzt. Darüber hinaus soll das Thema „Wohnraumanpassung“ in Gutach weiterhin verfolgt werden.

- **Bürgercafé**

Schon in der Haushaltsbefragung und auch bei vertiefenden Diskussionen in den verschiedenen Arbeitskreisen wurde der Wunsch nach einem zentralen und neutralen Begegnungsort für Gutacher thematisiert. Dies mündete schlussendlich in ein zukünftig geplantes „Bürgercafé“ für Gutach. Es wurde nun ein passender Raum mit Küchenzeile im Gemeindehaus gefunden, welcher nun als „Bürgercafé“, vorerst alle 14 Tage, seine Türen ab Januar 2015 öffnet. Zwei Hauptansprechpartner kümmern sich nun mit ehrenamtlichen Helfern um die Planung und den Ablauf des Bürgercafés.

- **Seniorenwohnanlage im Langenbacherweg 2015**

Von zusätzlicher Bedeutung wird in Gutach der Bau der Seniorenwohnanlage im Langenbacherweg mit 12 Wohneinheiten sein. Schon zu Beginn des Projekts „Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ fanden mehrere Gespräche mit der Gemeinde und dem Investor der zukünftigen Seniorenwohnanlage statt. Wenn der Bau von Seniorenwohnanlagen geplant ist, ist es von Bedeutung, dass sich alle Akteure regelmäßig treffen und die Planung von verschiedenen Seiten gemeinsam beleuchten: Finanzierung, Entscheidungshoheit der Kommune, Trägerschaft, rechtliche Rahmenbedingungen und deren Konsequenzen, Integration der Seniorenwohnanlage in die Vision einer Caring Community.

Nach Fertigstellung der Seniorenwohnanlage soll das „Bürgercafé“ in das Gebäude der Seniorenwohnanlage umziehen.

Abschluss

Die Gemeinde und die Engagierten waren sich einig, dass es für den Abschluss des Projekts „Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ etwas Besonderes geben müsse. Deshalb wurden alle Teilnehmer der Pfleagemix-Arbeitskreise, Gemeinderäte und interessierte Bürger zu einer Exkursion in die Gemeinden Eichstetten und Riegel am

Kaiserstuhl eingeladen. Auf dieser Abschlussfahrt wurden die Bürgergemeinschaft Eichstetten e.V. besucht: das Bürgerbüro, die Wohnanlage für Betreutes Wohnen „Schwanenhof“, die Pflegewohngruppe „Adlergarten“, sowie das Café „Miteinander“. Zusätzlich stand das Büro für Bürgerschaftliches Engagement, kurz „BEreit-Büro“, in Riegel auf der Agenda. Neben interessantem Austausch, Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Gemeindevertretern, herzhafter Verkostung und viel Gelächter, wurde die Arbeit aller Pflegemix-Engagierten in Gutach gewürdigt.

Die Ergebnisse des Handbuchs für Kommunen werden im Jahr 2015 im Gutacher Gemeinderat vorgestellt.

2.3.5 Arbeitstreffen der Modellkommunen

Im Februar 2014 fanden Bilanzgespräche mit den Bürgermeistern der vier Kommunen statt. Hierbei ging es um die Bilanzierung des Projekts „Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“. Zusätzlich wurden kommunale Meilensteine zum Thema Pflege vereinbart.

Im Rahmen des Projekts fand am 3.04.2014 ein drittes Arbeitstreffen mit allen beteiligten Kommunen, Bürgermeistern und Vertretern der Verwaltungen an der Katholischen Hochschule Freiburg statt. Im Mittelpunkt des Treffens standen die unterschiedlichen Kommunen mit ihren jeweiligen Pflegemix-Prozessen. Insbesondere in den Blick wurden hierbei der aktuelle Projektstand der einzelnen Kommunen und die damit einhergehenden Herausforderungen und die geplanten Meilensteine der einzelnen Modellkommunen genommen. Darüber hinaus wurden die Themen Bürgerkommune und die Entwicklung nachhaltiger Strukturen thematisiert.

Am 9.10.2014 fand das letzte Arbeitstreffen der Modellkommunen statt. Schwerpunkt dieses Treffens war die Sicherstellung der Nachhaltigkeit des Projekts „Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“. Alle Kommunen stellten die bereits erarbeiteten und teilweise schon umgesetzten nachhaltigen Strukturen vor. Zusätzlich wurde das gesamte Projekt gemeinsam evaluiert, um daraus Handlungsempfehlungen für das Handbuch zu erstellen.

Sobald das Handbuch fertig erstellt ist, werden die Ergebnisse in den einzelnen Kommunen im Gemeinderat vorgestellt.



3 Erreichbarkeit der Vorhabensziele

Die Vorhabensziele mussten nicht verändert werden. Ihre Erreichbarkeit steht nicht in Frage, sondern sie bewähren sich in der Umsetzungspraxis und der Abschlussphase.

4 Arbeits- und Zeitplan

Das Projekt „Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ konnte den vorab formulierten Arbeitsplan einhalten.

Herr Michael Adam, als studentische Hilfskraft, beendete seine Mitarbeit im Projekt im September 2013. Seit ist die Studierende Frau Alexandra Kobzew in die Projektarbeit mit eingestiegen.

5 Veröffentlichungen

In den unterschiedlichen Projektphasen wurden kontinuierlich lokale Medien zu einem Pressegespräch geladen (vgl. Anhang Presseinformationen). Die rege Teilnahme der Pressevertreter sicherte eine wiederholte Darstellung und Präsentation des Projektes in lokalen und überregionalen Presse.

Bei wichtigen Meilensteinen (Gesamtarbeitskreistreffen, Exkursionen und Pfleagemix-Abschlusstreffen) wurde die Presse explizit eingeladen. Dies führte zu einer guten Präsenz und Bekanntheit des Projekts in den jeweiligen Modellkommunen.

Die für das Jahr 2014 geplante Internetplattform für die Modellkommunen des Projekt „Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ wurde einvernehmlich nicht umgesetzt. Alle Vertreterinnen und Vertreter der Modellkommunen entschieden sich dafür, das Projekt Pfleagemix auf den eigenen Webseiten der Kommunen verankern.

6 Verwertung und Verbreitung

Es haben sich keine Änderungen in der Planung der Verwertung und Verbreitung der Projektergebnisse ergeben.

7 Zusammenfassung

Im Projekt ging es im Kern darum, neue Wege zu erproben und innovative Konzepte zu entwickeln, um in städtischen Wohnquartieren, in Stadtrandgemeinden und im ländlichen Raum den wachsenden Bedarf an Begleitung, Unterstützung und Versorgung pflegebedürftiger Menschen, vor allem mit dem Blick auf die Zukunft, nachhaltig abzusichern. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der verbunden ist mit umfassenden gesellschaftlichen Umbrüchen, gilt es künftig, den vielfach öffentlich und medial inszenierten Krisenszenarien, die für die Zukunft einen Pflegenotstand prognostizieren, neue und konstruktive Modelle zur Sicherung der Pflege entgegenzusetzen.

Dabei ist eine Perspektivenerweiterung in der Diskussion um die Zukunft der Pflege notwendig, die künftig immer stärker als Gemeinschaftsaufgabe verstanden und zum persönlichen Anliegen aller Generationen werden muss. Notwendig sind dabei ein konstruktives Miteinander in Nachbarschaften und Gemeinden, getragen von Solidarität und Verantwortungsübernahme, auch zwischen den Generationen, in Form von **Lokalen Verantwortungsgemeinschaften**. Wichtig ist dabei ein Zusammenwirken von professionellen Diensten, Freiwilligen, Angehörigen und Nachbarn, auf Augenhöhe, in einem Mix aus unterschiedlichen und auf einander abgestimmten Zuständigkeiten und Leistungen. Damit entsteht ein neuer **Pflegemix**, in dem verschiedene Akteure mit einander vernetzt handeln und die Belastungen der Pflege, die auch heute noch in ca. 70% aller Fälle von den Familien getragen werden, auf viele Schultern zu verteilen. Das Konzept des Pflegemix geht als vom Leitbild der **geteilten Verantwortung** aus. Vor allem an der Schnittstelle von privater und professioneller Hilfe sind aber heute noch deutliche Lücken erkennbar, die mit dem Projekt gezielt bearbeitet werden sollten. Ein sozialräumlicher Ansatz, verbunden mit den Methoden **Soziale Netzwerkarbeit** und **Empowerment** sind dafür die tragenden fachlichen Konzepte.

Im Rahmen des Projekts wurde in vier Pilotkommunen/-gemeinden das Modell des **Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften** entwickelt, erprobt und evaluiert. Die Ergebnisse der konkreten Umsetzung sowie die damit verbundenen Prozesse und daraus resultierende Empfehlungen werden im derzeit entwickelten **Handbuch** für städtische Quartiere und ländliche Gemeinden publiziert werden und damit für andere Kommunen in Baden-Württemberg zugänglich werden. Damit hat das Projekt auch einen Modellcharakter und eine nachhaltige Wirkung

Freiburg, 25. November 2014

Professorin Dr. Cornelia Kricheldorf
Projektleitung



Anhang: Presseinformationen

Endspurt im Projekt „Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“



Seit knapp eineinhalb Jahren entwickeln vier Modellkommunen in Baden-Württemberg – Freiburg im Breisgau, Umkirch, Denzlingen und Gutach im Schwarzwald - unter der Leitung und mit wissenschaftlicher Begleitung des Instituts für Angewandte Forschung und Entwicklung (IAF) der Katholischen Hochschule Freiburg innovative Konzepte zur Sicherung der Pflege vor Ort.

Im Rahmen des Projekts, gefördert durch das Sozialministerium Baden-Württemberg, fand am 09.10.2014 das Abschlusstreffen mit den beteiligten Kommunen, Bürgermeistern und Vertretern der Verwaltung an der Katholischen Hochschule Freiburg statt. „Es ist eine Bereicherung, wenn die Modellkommunen den Projektprozess gemeinsam evaluieren und bisherige Ergebnisse präsentieren. Von den Erfahrungen können dann auch andere Kommunen profitieren!“, so Prof. Kricheldorf.

In den Kommunen wurden bereits unterschiedliche Konzepte entwickelt und nun geht es um die Entwicklung nachhaltiger Projektstrukturen. „Der Weg war in den einzelnen Kommunen für die Beteiligten sicherlich nicht immer leicht. Doch das Engagement und die Ausdauer aller Beteiligten haben sich ausgezahlt“, berichtet Angelina Mertens, wissenschaftliche Mitarbeiterin im IAF.

In Gutach im Schwarzwald wurde unter Einbeziehung von Engagierten beispielsweise eine Haushaltsbefragung zum Thema „Pflegebedarf und notwendige Entwicklungen“ durchgeführt. Auf den Ergebnissen basierend, wurden unter anderem spezifische Informationsveranstaltungen organisiert und eine Kontakt- und Anlaufstelle im Rathaus eingerichtet. Bürgermeister Eckert erwähnte, dass sich durch das Projekt ein ganz anderes

Bewusstsein im Dorf zum Thema „Pflege“ gebildet hat. „Unser Motto ist nun: gut alt werden in Gutach“, so Bürgermeister Eckert.

Im Freiburger Stadtteil Littenweiler wurde hingegen eine Reihe Werkstattgespräche zu verschiedenen Themen rund um die „Pflege“ veranstaltet. Es kristallisierte sich deutlich heraus, dass es einen niederschweligen und informellen Informations- und Begegnungsort für ältere Menschen, pflegebedürftige und deren Angehörige braucht. Aufgrund dessen bietet eine Gruppe Freiwilliger nun einmal pro Woche ein „Info-Café“ an.

In Denzlingen werden aktuell Freiwillige als „Denzlinger Brückenbauer(innen)“ qualifiziert. Das entsprechende Konzept wurde in einem Arbeitskreis von Bürgerinnen und Bürgern, Gemeinderät(inn)en und Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Organisationen entwickelt. Die Besuche der „Denzlinger Brückenbauer(innen)“ werden darauf abzielen, ältere Menschen in ihrem Zuhause zu besuchen und gemeinsam individuelle Unterstützungsmöglichkeiten aufzutun. Dadurch sollen Hemmschwellen abgebaut und Brücken zu professionellen Akteuren geschlagen werden. Ein anderer Arbeitskreis erarbeitet eine Konzeption einer lokalen „Anlauf- und Informationsstelle“. Ziel hierbei ist es, eine Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement zu schaffen.

Eine Qualifizierung zum / zur „Pflegebegleiter(in)“ wurde vor kurzem in Umkirch abgeschlossen. Für die engagierten Bürgerinnen und Bürger steht nun die Begleitung von pflegenden Angehörigen in Umkirch und Umgebung im Mittelpunkt.

Die Ergebnisse dieser kommunalen Prozesse werden nun gebündelt und als Wegweiser und Handlungsempfehlungen in ein „Handbuch für Kommunen“ in Baden-Württemberg münden.

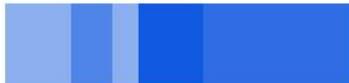
Quelle:

„Endspurt im Projekt „Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“, <http://www.kh-freiburg.de/news/article/330/1/>, 25.11.2014



Freiburg

Veröffentlichung in verschiedenen lokalen Zeitungen, in Form von Handzetteln und als Flyer:



Wie kann die Pflege im Freiburger Osten von morgen aussehen und was können wir gemeinsam schon heute dafür tun?



KONTAKT

Angelina Robitschko
Katholische Hochschule Freiburg
staatlich anerkannte Hochschule
IAF – Institut für Angewandte Forschung,
Entwicklung und Weiterbildung
Karlsruhe 63, 79104 Freiburg

Telefon +49 (0)761 200-1461
Fax +49 (0)761 200-1496

angelina.robitschko@kh-freiburg.de
www.kh-freiburg.de



„Bürgerinnen und Bürger treffen sich...“
... zum Thema: **Betreuungs – und Pflegeformen vor Ort**
Begegnungszentrum Kreuzsteinacker
24. Juni 2013
16:00 bis 18:00 Uhr

WERKSTATTGESPRÄCH
Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften



HERZLICHE EINLADUNG ZUM WERKSTATTGESPRÄCH

„Betreuungs – und Pflegeformen vor Ort“
-
Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“

am 24. Juni 2013
von 16:00 bis 18:00 Uhr

Begegnungszentrum Kreuzsteinacker
Heinrich-Heine-Straße 10
79117 Freiburg

Wir freuen uns auf Sie!



MODELLKOMMUNE FREIBURG MÖCHTE DIE PFLEGE DER ZUKUNFT SICHERN

Wie kann die Pflege von morgen aussehen und was können wir schon heute dafür tun?

Dieser zentralen Fragestellung gehen vier Modellkommunen in Baden-Württemberg nach, eine davon ist Freiburg (Stadtteile Waldsee und Littenweiler, sowie Landwasser). In dem Landesmodellprojekt „Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ wird der Freiburger Osten in den kommenden zwei Jahren von der Katholischen Hochschule Freiburg - Institut für Angewandte Forschung, Entwicklung und Weiterbildung (IAF) in diesem Zusammenhang wissenschaftlich begleitet.

Im Mittelpunkt des **Entwicklungsprozesses** im Freiburger Osten stehen dabei erkennbare **Lücken im Versorgungssystem**, vor allem an der **Schnittstelle von privater und professioneller Hilfe**, die gezielt betrachtet werden sollen. Dabei ist eine **Perspektiverweiterung** notwendig, um die Zukunft der Pflege, die künftig immer stärker als **Gemeinschaftsaufgabe** verstanden und zum persönlichen Anliegen **aller Generationen** werden muss, zu sichern.



WERKSTATTGESPRÄCH

„Wie sieht die Pflege von heute aus, wie kann die Pflege von morgen aussehen und was können wir heute für das Morgen tun?“

Mit dieser Frage beschäftigen sich im **dritten Werkstattgespräch** die Bürgerinnen und Bürger der Stadtteile Waldsee und Littenweiler.

Ein Kurzpuls zum Thema „Pfleagemix“ leitet das Gespräch ein, das die Entfaltung einer neuen Pflegekultur, bei der die Sorge um kranke, hilfsbedürftige Menschen zu einem gesellschaftlichen Anliegen wird, in den Mittelpunkt stellt.

Die bisherigen Möglichkeiten und Bedarfe von Betreuungs- und Pflegeformen der beiden Stadtteile werden reflektiert und ergänzt. Anschließend sollen die Wünsche, Vorstellungen der Anwesenden, insbesondere auch die der Familien mit zu pflegenden Angehörigen diskutiert werden. Im Werkstattgespräch geht es vor allem darum, miteinander in einen konstruktiven Austausch zu kommen und innovative Ideen zu entwickeln.

Die Katholische Hochschule Freiburg, die Heiliggeistspitalstiftung Freiburg und die Stadt Freiburg laden alle Bürgerinnen und Bürger zum Werkstattgespräch am 24. Juni 2013 ein und freuen sich über eine rege Teilnahme, konstruktive Diskussionen und wertvolle zukunftsweisende Anregungen.



„Bürgerinnen und Bürger treffen sich...“



Verantwortungsgemeinschaften für gelingendes Altern
im Freiburger Osten

Aufbauend auf dem, was sich in den vergangenen Jahren im Rahmen von VEGA entwickelt hat, luden die Projektpartner Heiligeistspitalstiftung, Seniorenbüro und Katholische Hochschule Freiburg Bürgerinnen und Bürger, Profis und Interessierte aus Waldsee und Littenweiler zu vier Werkstattgesprächen im Frühling und Sommer dieses Jahres ein. Die Werkstattgespräche mit Austausch-, Diskussions- und Gestaltungsmöglichkeiten fanden jeweils im Begegnungszentrum statt.

Ein Fokus der Werkstattgespräche war das Thema **„Pflegemix – Betreuungs- und Pflegeformen vor Ort“**. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere diskutiert: „Wie sieht die Pflege von heute aus, wie kann die Pflege von morgen aussehen und was können wir heute für das Morgen tun?“ Es stellte sich heraus, dass es ein hohes Interesse an bereits bestehenden Organisationen und Initiativen im Freiburger Osten, welche sich mit Pflege beschäftigen, gibt.

Nun geht es weiter:

Die geäußerten Wünsche der Beteiligten und die gesammelten Bedarfe in beiden Stadtteilen wurden im Anschluss an die Veranstaltungen gebündelt. Darauf aufbauend schließen sich nun ab Oktober thematisch fokussierte „Projektwerkstätten“ an. In diesem neuen Format werden vorhandene Angebote und Projekte im Quartier unter den beiden zentralen Frageleitlinien betrachtet:

- wie entspricht dies dem Bedarf zu „Leben und Wohnen im Alter“?
- wie entspricht dies dem Bedarf zu „Betreuung und Unterstützung im Alter“?

Ziel der Projektwerkstätten ist es, in einen konstruktiven Austausch zu kommen und bereits bestehende Formen des gelingenden Alterns im Freiburger Osten kennenzulernen.

... Projektwerkstatt zum Thema: Ehrenamtliche Begleitung

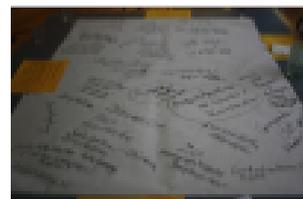
In Freiburg bestehen einige Initiativen freiwillig engagierter Bürgerinnen und Bürger, deren Ziel es ist, pflegende Angehörige ehrenamtlich und unentgeltlich zu begleiten. Im Rahmen der dritten Projektwerkstatt stellen sich drei dieser Initiativen vor: **Pflegebegleiter**(innen), **Patientenbegleiter**(innen) und **Familienbegleiter**(innen) berichten über ihre Projekte und Aufgaben und darüber, welche Rolle sie im „Pfleagemix“ spielen.

Im gemeinsamen Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Profis vor Ort wird beleuchtet, welchen Beitrag „Ehrenamtliche Begleitungen“ zu Fragen des „Lebens und Wohnens“ sowie zur „Betreuung und Unterstützung“ leisten.

Die Projektwerkstatt findet statt:

29.01.2014 von 17:30 – 19:30 Uhr

**Begegnungszentrum Kreuzsteinäcker
Heinrich-Heine-Str. 10**



Wir freuen uns auf das Kommen vieler interessierter Bürgerinnen und Bürger!



www.vega-freiburg-ost.de



„Bürgerinnen und Bürger treffen sich...“



Verantwortungsgemeinschaften für gelingendes Altern
im Freiburger Osten

Herzliche Einladung zur Abschlussfeier der Projektwerkstätten

Ein kurzer Rückblick:

Aufbauend auf dem, was sich in den vergangenen Jahren im Rahmen von VEGA entwickelt hat, luden die Projektpartner Heiliggeistspitalstiftung, Seniorenbüro und Katholische Hochschule Freiburg Bürgerinnen und Bürger, Profis und Interessierte aus Waldsee und Littenweiler zu vier Werkstattgesprächen im Frühling und Sommer dieses Jahres ein.

Ein Fokus der Werkstattgespräche war das Thema „Pfleagemix – Betreuungs- und Pflegeformen vor Ort“. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere diskutiert: „Wie sieht die Pflege von heute aus, wie kann die Pflege von morgen aussehen und was können wir heute für das Morgen tun?“ Es stellte sich heraus, dass es ein hohes Interesse an bereits bestehenden Organisationen und Initiativen im Freiburger Osten, welche sich mit Pflege beschäftigen, gibt.

Was bisher geschah:

Die geäußerten Wünsche der Beteiligten und die gesammelten Bedarfe in beiden Stadtteilen wurden im Anschluss an die Veranstaltungen gebündelt. Darauf aufbauend schlossen sich von Herbst 2013 bis zum Frühling 2014 thematisch fokussierte „Projektwerkstätten“ an. In diesem Format wurden vorhandene Angebote und Projekte im Quartier unter den beiden zentralen Frageleitlinien betrachtet:

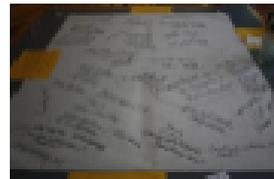


- wie entspricht dies dem Bedarf zu „Leben und Wohnen im Alter“?
- wie entspricht dies dem Bedarf zu „Betreuung und Unterstützung im Alter“?

Ziel der Projektwerkstätten war es, in einen konstruktiven Austausch zu kommen und bereits bestehende Formen des gelingenden Alterns im Freiburger Osten kennenzulernen.

Aufgrund der regen Teilnahme interessierter Bürgerinnen und Bürger, sowie verschiedener Akteure (wie z.B. Ambulante Pflegedienste, Ehrenamtliche Begleitformen, Mobile Soziale Dienste und Nachbarschaftshilfen, VEGA-Mobil, sowie informell gewachsene Bringdienste) kristallisierte sich die aktuelle Situation der bereits bestehenden Angebote und weiterer Bedarfe im Freiburger Osten heraus.

... zur Ergebnisvorstellung aller Projektwerkstätten laden wir Sie herzlich ein!



Die 5. Projektwerkstatt findet statt:

14.05.2014 von 17:30 – 19:30 Uhr

Wohnanlage Laubenhof
Weismannstr. 3c

Im Anschluss an die Projektwerkstatt besichtigen wir gemeinsam den „Laubenhof“, um dann anschließend den Abend dort mit einem kleinen Fest ausklingen zu lassen!

Wir freuen uns auf das Kommen vieler interessierter Bürgerinnen und Bürger!



www.vega-freiburg-ost.de



Heiliggeistspitalstiftung Freiburg

Begegnungszentrum Kreuzsteinäcker

Heinrich-Heine-Straße 10, 79117 Freiburg, Tel.: 0761 / 61 29 15-0

Wir laden ein:

Infotag zur „Mobilität“ am 18. Juni

14.30 Uhr

Vortrag von der VAG Freiburg

Thema:

„Mobilitätseingeschränkt mobil“

Im Kreuzsteinäcker

15.30 Uhr

Infocafé

mit kurzer Präsentation des neuen Informationsheftes für den Freiburger Osten, einem Wegweiser mit Einrichtungen, Geschäften, Ärzten und Initiativen von der **VEGA-Mobil-Gruppe**

Im Kreuzsteinäcker

16.00 Uhr

Fahrschulung

für das VEGA-Mobil „**Mobile Informationsstelle**“ im **Freiburger Osten**

Gelände des PTSV Jahn

(Schwarzwaldstraße 187-189)



www.stiftungsverwaltung-freiburg.de

Quelle:

“Bürgerinnen und Bürger treffen sich zu... ” und „Infotag zur Mobilität“, <http://www.vega-freiburg-ost.de/archiv-1/>, 25.11.2014

www.vega-freiburg-ost.de

Denzlingen

Miteinander leben in Denzlingen

„Miteinander leben in Denzlingen“ Teil 2 der dreiteiligen Veranstaltungsreihe heute im Rocca-Saal

Denzlingen (Hgl.): Wie man in Zukunft
ner veränderten Bedingungen le-
en wird, davon handelt eine drei-
ellige Veranstaltungsreihe der Ge-
meinde Denzlingen unter Mitwir-
lung kompetenter Wissenschaftler
und Fachberater. Nach dem Veran-
altungsaufakt am vergangenen
Donnerstag im Klub mit Professorin
Cornelia Kircheldorff wird am heuti-
gen Donnerstagabend von 18 bis 21
Uhr im Rocca-Saal in Denzlingen,
Hauptstraße 134, Dipl. Ing. Andreas
Böhrtger von der Ag Freiraum in
Freiburg über Themen wie Natur und
Grün, Wasser und Wege sprechen.

Vor 25 Zuhörern eröffnete Professorin
Cornelia Kircheldorff am 14. Novem-
ber im kleinen Saal des Kultur- und
Bülgenhauses die Themenreihe. Die
Leiterin des Instituts für angewandte
Forschung, Entwicklung und Weiter-
bildung an der katholischen Hoch-
schule Freiburg stellte einige wissen-
schaftlich fundierte Untersuchungs-
ergebnisse und Zukunftsprojektion
zum Thema vor: Welche Formen des
Mehr-Generationen-Wohnens gibt



Foto: Helmut Gall

Heute Abend geht es um Natur und Grün, Wasser und Wege in Denzlingen.

es? Wie wollen wir Mehr-Generatio-
nen-Wohnen in Denzlingen gestal-
ten? Wie kann die Pflege von morgen
aussehen und was können wir schon
heute dafür tun? Welche Rolle kann

Mehr-Generationen-Wohnen in die-
sem Zusammenhang spielen? Wel-
che Formen gibt es bereits und wel-
che Chancen und Herausforderun-
gen bieten sie? In der Ideenwerk-

statt Mehrgenerationenwohnen ging
es vor allem um konstruktiven Aus-
tausch.
Am heutigen Donnerstag, 21. No-
vember, trifft man sich wieder von 18

bis 21 Uhr, und zwar diesmal wie am
noch folgenden dritten Abend am 28.

November im Rocca Saal in Denzlin-
gen, Hauptstraße 134. Am 21. wird
Dipl. Ing. Andreas Böhrtger von der
Ag Freiraum / Freiburg als Referent
über Themen wie Natur und Grün,
Wasser und Wege sprechen. „Welche
Möglichkeiten der Gestaltung im
Grünraum bestehen? Welche Gestal-
tungsmöglichkeiten bieten sich im
öffentlichen Raum entlang der
Hauptstraße? Grün, Wasser und Bäu-
me - diese drei Elemente prägen das
Bild der Hauptstraße in Denzlingen.
Diese markanten Gestaltungsmerkmale
sollen in dem Vortrag behandelt wer-
den. Ihre Einheitslichkeit stärkt das
Straßenbild, gleichzeitig ergeben
sich durch verschiedene Nutzungen
entlang der Straße auch verschiede-
ne Grünsituationen. Der Referent hat
mehrere Landsgartenschauen ge-
plant und gilt als Kenner der Materie.

Barrierefreies Bauen

Am 28. November schließlich
geht es um Themen wie barrierefrei-
es Bauen, Gebäude und öffentlicher

Raum. Architekt Richard Stoll, den
viele Denzlinger bereits im Rahmen
der Veranstaltungsreihe „Werkstatt
Hauptstraße“ kennengelernt haben,
wird an diesem Abend einige Erfah-
rungen darlegen und erörtern. Unter
anderem geht es um die Frage, wel-
che Möglichkeiten sich für die Bebau-
ung entlang der Hauptstraße bieten.

Das Thema Barrierefreiheit in Gebäu-
den und im öffentlichen Raum be-
trifft nicht nur Menschen mit Behin-
derung. Ein großer Wunsch vieler Be-
wohner ist, in ihrem vertrauten
Wohnumfeld zu bleiben und am
öffentlichen Leben teilnehmen zu
können. Deshalb will man Möglich-
keiten finden, die Bewegungsfreiheit
behinderter und älterer Menschen zu
stärken.

Stoll zeigt Beispiele und Möglich-
keiten für mehr Barrierefreiheit im
privaten und öffentlichen Bereich
auf. Im Anschluss stehen die Referen-
ten für Fragen zur Verfügung. Details
zu einzelnen Themen, Referenten
und Veranstaltungsorten sind auch
den amtlichen Nachrichten der Ge-
meinde auf Seite zwei zu entnehmen.

Quelle:

Helmut Gall: „Miteinander leben in Denzlingen“, *Von Haus zu Haus*, 28.11.2013, S. 6.

Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“

Von Haus zu Haus

20. Juni 2014

Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“

Was kann man heute für die Pflege von morgen tun? - Am 24. Juni Info-Abend in der Otto-Raupp-Schule

Denzlingen (hg). Am kommenden Dienstag, 24. Juni, 19 Uhr, findet in der Otto-Raupp-Schule (Zimmer 20) ein Informationsabend über die Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“ statt. Unterstützt durch das Landesmodellprojekt „Pflegenix in lokalen Verantwortungsgemeinschaften“ stellt man sich in Denzlingen die Frage, wie die Pflege von morgen aussehen - und was man schon heute dafür tun kann. Zukünftig sollen „Denzlinger Brückenbauer“ aktiv werden und einen wichtigen Beitrag zum Pflegemix in der Gemeinde leisten. Dies war der Tenor einer Pressekonferenz am Montag dieser Woche im Denzlinger Rathaus mit kompetenten Personen in Sachen Pflege.

An dem genannten Informationsgespräch, zu dem Bürgermeister Holtermann einlud, waren neben Angelina Mertens von der Katholischen Hochschule Freiburg Pflegedienstleiterin Petra Conrad von der Kirchlichen Sozialstation Elz/Gloiter sowie Vertreter des Arbeitskreises „Zugehende Hausbesuche - Denzlinger Brücken-



Angelina Mertens von der Katholischen Hochschule Freiburg gehört zum wissenschaftlichen Team.

Foto: Helmut Gall

bauer“ beteiligt. Dabei ging es vor allem darum, einen Überblick über die geplante Qualifizierung zu geben.

Denzlingen macht sich verstärkt auf den Weg im Sinne einer „Caring Community“. Dabei will man eine fürsorgende Gemeinde/Gemeinschaft erhalten und weiter entwickeln, in welcher die Gefahr der Vereinsamung von älteren Menschen gemindert bzw. verhindert wird. Die „Denzlinger Brückenbauer“ wollen

ein niederschwelliges Angebot für ältere Bürgerinnen und Bürger mit individuellen Unterstützungsmaßnahmen aufbauen. Sie sollen eine Ergänzung der professionellen und bereits bestehenden Angebote darstellen. Durch die zugehende Form der „Denzlinger Brückenbauer“ sollen Hemmschwellen abgebaut und Brücken zu professionellen Akteuren geschlagen werden.

Jeder kann mitmachen

Im Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche - Denzlinger Brückenbauer“ ist in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule und unter Unterstützung von professionellen Vertretern des Pflege-Bereichs in den letzten Monaten die inhaltliche Ausrichtung der Qualifizierung geplant worden.

Durch die zugehende Form der „Denzlinger Brückenbauer“ sollen Hemmschwellen abgebaut und Brücken zu professionellen Akteuren geschlagen werden. Eine enge Kooperation zu professionellen Anbietern, bereits bestehenden Netzwerken und Initiativen sowie der geplanten

Informations- und Anlaufstelle ist richtungweisend. Im Mittelpunkt der Qualifizierung wird die Vorbereitung auf die zugehenden Hausbesuche der „Denzlinger Brückenbauer“ sein. Zusätzlich werden unter anderem Themen wie „Alters- und Alltagsfragen“, „Gesprächsführung und Kommunikation“, „Hintergrundwissen zur Pflege“, „Rechtliche Rahmenbedingungen“ sowie das Kennenlernen von bereits bestehenden Angeboten, professionellen Dienstleistern und anderen Initiativen in Denzlingen behandelt.

Kostenlose Qualifizierung

Um falschen Erwartungen oder Befürchtungen vorzubeugen: Die Aufgaben der „Denzlinger Brückenbauer“ werden mit keiner körperlichen Tätigkeit verbunden sein. Mitteilpunkt ist vielmehr das gemeinsame Aufbauen von Unterstützungsmaßnahmen für ältere Bürgerinnen und Bürger. Die kostenlose Qualifizierung baut darauf auf, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Lernprozess selbst mitgestalten und mit wichtigen Lebensfragen in Berüh-

rung kommen. Nach der Beendigung der Fortbildung erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zertifikat und werden weiterhin als Gruppe im Rahmen des Pflegemix-Projekts begleitet.

Nach Qualifizierungsabschluss können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann selbst entscheiden, ob sie tatsächlich im Bereich der „zugehenden Hausbesuche“ tätig werden möchten.

Termine der Qualifizierung

Die vorgesehene Qualifizierung erfolgt in zwei Blöcken, an je zwei Abenden vor der Sommerpause und einem weiteren Terminblock im Herbst dieses Jahres: Die Schulungsabende vor der Sommerpause finden am Donnerstag, 17. Juli, und Mittwoch, 23. Juli, jeweils von 18 bis 21 Uhr im Rocca-Saal statt.

Der zweite Qualifizierungsblock im Herbst beinhaltet drei Abende von jeweils 18 bis 21 Uhr, die jeweils im Ratsaal stattfinden (am Montag, 6. Oktober, Donnerstag, 16. Oktober, und Donnerstag, 6. November) sowie zwei Samstage von jeweils 10 bis

16 Uhr, nämlich am 11. und 25. Oktober.

Zur einfließenden Information über das gesamte Projekt laden Bürgermeister Holtermann, Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf mit ihrem wissenschaftlichen Team und der Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche - Denzlinger Brückenbauer“ ein.

Alle Frauen und Männer, die grundsätzlich an diesen Fragen interessiert sind, sollten den einfließenden Informationsabend am kommenden Dienstag, 24. Juni, 19 Uhr in der Otto-Raupp-Schule (Zimmer 20 im Erdgeschoss) nicht versäumen. An diesem Abend haben Interessierte auch die Möglichkeit, sich zur Qualifizierung anzumelden.

Anmeldungen sind danach noch bis zum 10. Juli möglich, und zwar per E-Mail oder Telefon, bei der Gemeinde Denzlingen: Ina Hüber, huber@denzlingen.de oder telefonisch unter: 07666 / 611105. Anmeldungen kann man sich auch bei Angelina Mertens (Katholische Hochschule Freiburg): angelina.mertens@kth-freiburg.de, Telefon 0761 / 2000461.

Quelle:

Helmut Gall: „Qualifizierung „Denzlinger Brückenbauer“, Von Haus zu Haus, 20.06.2014, S. 6.

Bürger einbinden, Netzwerke stärken

Abschlussveranstaltung des „Pfleagemix“-Modells in Denzlingen

VON UNSEREM MITARBEITER
HERBERT GEISLER

DENZLINGEN. Denzlinger Bürger überlegen, wie sie ihre Gemeinde den demografischen Veränderungen in der Gesellschaft anpassen können: Seit knapp zwei Jahren beteiligten sie sich dazu am Landesmodell „Pfleagemix“. Das wurde jetzt beendet – doch etliche Hausaufgaben sind noch zu machen.

Womöglich war es die kurz gehaltene Tagesordnung, die so viele zur Abschlussveranstaltung gelockt hatte, dass der Ratssaal gut gefüllt war. „Rückblick – Ausblick – Dankeschön“ war darauf vermerkt. Professorin Cornelia Kricheldorf von der Katholischen Hochschule in Freiburg und ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin Angelina Mertens als Moderatorin hielten Erreichtes fest und listeten auf, was zu tun bleibt. Auch ehrten sie Engagierte.

Gisela Schütz fasste die Ergebnisse des Arbeitskreises „Vermittlungsstelle“ zusammen: Herzstück künftiger Optimierungen sollte eine Anlaufstelle werden, die Know-how für alle Belange von Pflegebedürftigen, pflegenden Angehörigen, aber auch Familien, Alleinerziehenden, Senioren, Neubürgern und Immigranten bündelt und die die Kommunikationen zwischen allen Beteiligten fördert. „Was wir nicht wollen, ist, dass diese Anlaufstelle mit bestehenden Institutionen konkurriert. Vorhandenes wollen wir nicht zerstören.“

So könne die Vermittlungsstelle etwa Auskunft darüber geben, welche Pflege-Einrichtungen es gebe, keinesfalls aber selbst pflegefachliche Auskünfte erteilen. Zunächst an drei Wochentagen könnte sie, mit einer Kraft auf Mini-Job-Basis besetzt, erreichbar und im Rathaus oder be-

vorzugt im „Sommerhof“ angesiedelt sein. Informationen über Qualifizierungsangebote und nicht zuletzt Öffentlichkeitsarbeit müssten zu ihren Aufgaben gehören – denn fortlaufend werden Ehrenamtliche gesucht, die ihre individuellen Stärken nach eigenen zeitlichen Möglichkeiten einbringen könnten.

Zum Plaudern oder Begleiten beim Einkaufen, zum Erledigen kleinerer Reparaturen oder zeitweiligen Unterstützen beim Erlernen der deutschen Sprache seien alle Talente willkommen. So ließe sich die Vision verwirklichen, im Sinne des Nachbarschaftsgedankens Hilfen zu entwickeln, das Eingebundensein aller Bürger zu fördern und Netzwerke zu stärken.

Zuhören ist das A und O für die „Seelenbegleiter“

Für den Arbeitskreis „Brückenbauer“ stellte Brigitte Neub heraus, dass „eine zugehende, niedrigschwellige Form der Unterstützung“ praktiziert werden müsse: „Einsame Menschen aufsuchen, Hilfe anbieten und organisieren.“ Kricheldorf und Mertens zeichneten sie und 13 Mitstreiterinnen mit Urkunden für ihre erfolgreiche Qualifizierung im neuen Ehrenamt aus. Gerlinde Höra berichtete für den dritten Arbeitskreis „pflegende Angehörige“ von den Einsatzmöglichkeiten der „Pflegebegleiter“. Diese stehen pflegenden Angehörigen zur Seite, sie machen keine Pflege. „Zuhören ist das A und O“, sagte Höra, denn sie seien so etwas wie „Seelenbegleiter“, die nicht zuletzt vor Selbstausschöpfung bewahren könnten.

„Eine große Spanne an Theorie und Visionen wurde entwickelt, jetzt müssen Ideen in Resultate überführt werden“, lautete das Fazit der Runde. Im Januar soll das Konzept dem Gemeinderat vorgestellt werden.



Cornelia Kricheldorf (Mitte) und Angelina Mertens überreichten 14 „Brückenbauerinnen“ ihre Qualifizierungs-Urkunden. FOTO: HERBERT GEISLER

Quelle:

Herbert Geisler: „Qualifizierung „Bürger einbinden, Netzwerke stärken“, *Badische Zeitung*, 24.11.2014, S. 9.

Umkirch

Weitere Änderungsvorschläge zum neuen Heimgesetz

Gabi Rolland übergibt Unterschriften zum geplanten Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz / Auch CDU erneuert Kritik.



1. Sozialministerin Karin Altpeter (li.) nimmt von der Abgeordneten Gabi Rolland Unterschriften zum neuen Heimgesetz entgegen. Foto: privat

BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD (fri). Das Ringen um die Ausgestaltung des Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetzes des Landes geht weiter. Das Gesetz soll auch Bedingungen für Wohngruppen von pflegebedürftigen und dementen Menschen regeln. Die bisherige Planung des von Karin Altpeter (SPD) geleiteten Sozialministeriums sieht unter anderem vor, dass solche Wohngruppen eine Obergrenze von acht Bewohnern haben sollen und dann nicht den Regelungen des neuen Gesetzes unterliegen. Dies wird in vielen Kommunen kritisiert, wo Wohngruppen mit bis zu zwölf Plätzen geplant sind. Umstritten ist auch die Frage, ob Bewohner nur einziehen dürfen, wenn sie noch selbstverantwortlich entscheiden können.

Vor allem im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, wo es mit dem "Adlergarten" in Eichstetten eine lange als Leuchtturm gelobter Modellprojekt gibt und wo inzwischen

in Merdingen eine ähnliche Einrichtung besteht, gibt es Kritik an Teilen der bisherigen Gesetzesplanung. Diese kommt auch aus Gemeinden wie Umkirch, in denen neue Wohngruppen geplant sind, aber nicht in Angriff genommen werden können, da die gesetzliche Neuregelung aussteht.

Die SPD-Landtagsabgeordnete Gabi Rolland hat nun, nach Ortsterminen noch im alten Jahr, Unterschriften des Umkircher Pflegewohngruppenprojektes an Sozialministerin Katrin Altpeter überreicht. Die Unterzeichner fordern von der Landesregierung eine Erhöhung der Wohngruppengröße, da sie ansonsten eine Pflegewohngruppe für nicht finanzierbar halten. Gabi Rolland hatte in Umkirch erklärt, für Wohngruppen, an denen Kommunen und bürgerschaftliche Gruppen beteiligt sind, auf Änderungen des bisherigen Gesetzesentwurfs zu dringen.

Sozialministerin Kathrin Altpeter hat in einem Schreiben an den CDU-Landtagsabgeordneten Patrick Rapp erklärt, dass die Wohngruppen in Eichstetten und Merdingen umfassenden Bestandsschutz bei der Novellierung des Gesetzes erhalten sollen. Rapp begrüßt diese Zusage, verweist aber auf weiteren Handlungsbedarf für die anderen, noch geplanten Projekte wie in Umkirch, Schallstadt, Oberried oder Schluchsee: "Auch hier erwarte ich Bewegung im Sozialministerium, ebenso bei der generellen Ausgestaltung des Heimrechts auch für neue Einrichtungen bei den Themen Bewohnerobergrenze und Umgang mit Demenzpatienten."

Quelle:

"Weitere Änderungsvorschläge zum neuen Heimgesetz", *Badische Zeitung*, <http://www.badische-zeitung.de/umkirch/weitere-aenderungsvorschlaege-zum-neuen-heimgesetz>, 25.11.2014

Umkirch braucht dringend Pflegeplätze

Im Vereinshaus soll eine Pflegewohngruppe Platz finden, wenn die gesetzlichen Regeln dazu stehen.



1. Im Kultur- und Vereinshaus will Umkirch eine Pflegewohngruppe einrichten, muss aber noch auf die Reform des Heimgesetzes warten, um rechtliche und technische Fragen zu klären. Foto: julius steckmeister

UMKIRCH (fri). "Wir brauchen so bald wie möglich Klarheit, wie das neue Heimgesetz aussieht", sagt Umkirchs Bürgermeister Walter Laub, nachdem die Koalitionsfraktionen der Landesregierung sich offenbar auf einen Gesetzentwurf geeinigt haben (wir berichteten). Umkirch brauche dringend eine Pflegewohngruppe für Senioren, die im bisherigen Kultur- und Vereinshaus, der früheren Umkircher Schule, eingerichtet werden soll. Doch die rechtlichen Bedingungen, sei es für eine selbst organisierte Wohngruppe oder eine ambulant betreute Wohngruppe mit fester Trägerschaft, muss das neue Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz klären, das in Stuttgart noch in Arbeit ist.

Was Laub von der jüngsten Entwicklung dort, nach dem Treffen der zuständigen Arbeitskreise von SPD und Grünen vernommen hat, stimmt ihn skeptisch. Ambulant betreute Wohngruppen, in denen die Bewohner zwar ihre ins Haus kommenden Pflegeleistungen frei wählen könne, in denen aber ein Träger den Betreuungsbetrieb anbietet, sollen nur bis zu einer Obergrenze von acht Bewohnern erlaubt sein. Laub hält das für zu wenig, da dann die Betriebskosten pro Bewohner viel zu hoch wären. "Über Mieten von 8 bis 8,50 Euro darf man nicht hinausgehen, sonst sind nur Luxusangebote möglich, aber wir brauchen Angebote für unsere Umkircher", betont

der Bürgermeister. Im Vereinshaus könne man acht Einzel- und zwei Doppelzimmer für Paare, also insgesamt Wohnraum für 12 Personen schaffen.

Noch sind auch viele technische Fragen zu klären. Eine davon wäre eine Herauslösung des Vereinshauses aus dem jetzigen großen Gemeindegrundstück, um dann den Umbau von einem Investor vornehmen zu lassen. Dieser wäre aber nicht Eigentümer, sondern würde das Gebäude in Erbbaurecht übernehmen. Im Gebäude könnten dann noch eine Tagespflegeeinrichtung und Räume der Sozialstation nördlicher Breisgau eingerichtet werden. Die Pflegewohngruppe im ersten Obergeschoss könnte entweder von der Gemeinde oder von einem Verein angemietet werden, um dann die Zimmer an die jeweiligen Bewohner der Wohngruppe zu vermieten. All diese Fragen müssen aber noch vom Gemeinderat entschieden werden, der eben darum bald Klarheit über die gesetzlichen Voraussetzungen haben will.

Außer einer Wohngruppe, die vor allem auch für demente Menschen eine Bleibe bieten könnte, sieht Laub aber auch Bedarf für die klassische stationäre Pflege für bettlägerige Personen. "Da brauchen wir ein zusätzliches Angebot", ist Laub überzeugt. Denn die geplante Wohngruppe könne seiner Meinung nach nur einzelne solcher Fälle aufnehmen.

Quelle:

"Umkirch braucht dringend Pflegeplätze", *Badische Zeitung*, <http://www.badische-zeitung.de/umkirch/weitere-aenderungsvorschlaege-zum-neuen-heimgesetz>, 25.11.2014

Qualifizierung zum Pflegebegleiter - Kursabschluss



Kinder- und Jugendzentrum Umkirch

Franz-Heitzler-Weg 4, 79224 Umkirch
 Ansprechpartner: Meike Teske, Ilana Wolters
 Tel. 07665 972431; Handy 0151/58868287

Öffnungszeiten

Rauchfreier Treffpunkt für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahre

Für die Woche vom 16.06. – 22.06.2014

Montag	15:00 – 17:30	Offener Kinder- und Teentreff (6 – 13 Jahre)	Offenes Angebot
	18:00 – 21:00	Offener Jugendtreff (14 – 18 Jahre)	Offenes Angebot
Dienstag	14:30 – 16:30	Umkircher Spielkiste (auf der Wiese hinter dem Juze; Bei Bedarf können die Kinder zurück gebracht werden)	Offenes Angebot
	14:30 – 16:30	Sport in der Halle Teenies (11 – 14 Jahre)	Offenes Angebot
	17:00 – 20:00	Offener Teentreff (11 – 14 Jahre)	Offenes Angebot
Mittwoch	15:00 – 17:30	Jungengruppe (6-13 Jahre)	Mit Anmeldung
	18:00 – 21:00	Offener Jugendtreff (14-18 Jahre)	Offenes Angebot
Donnerstag		Heute bleibt das Juze geschlossen!!! Da das Juze-Team mit ein paar Jugendlichen in Sachen Happy-Video in Umkirch unterwegs ist!!!	
Freitag		Das Juze bleibt heute geschlossen!!!	
Samstag	geschlossen		
Sonntag	geschlossen		



ligen Engagement auf neues Terrain begeben. Unterstützt werden sie dabei von der Seniorenbeauftragten der Gemeinde Mareike Schmidt und der Sozialarbeiterin Renate Brender vom Caritasverband für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald e.V.

Mehr Infos erhalten Sie bei:
 Renate Brender. Tel. 0761-8965-433

Evangelische Kirchengemeinde



Binkeweg 14 • 79224 Umkirch
 Tel.: 07665 / 97 21 03
 Fax: 07665 / 97 21 04
 Internet: www.ekiu.de
 e-Mail: info@ekiu.de

Das Pfarrhaus wird ab 01. September 2014 wieder bewohnt sein



Die Tage der Vakanz in Umkirchs evangelischem Pfarrhaus sind gezählt. Zum 1. September wird Pfarer Eberhard Deusch seinen Dienst in der evangelischen Kirchengemeinde Umkirch antreten. Nach 14 Jahren, in denen er als Gemeindepfarrer in Wolfenweiler wirkte, betritt er – was die Ausgestaltung seiner Stelle betrifft – Neuland: Zu 50 Prozent wird er als Gemeindepfarrer in Umkirch tätig sein und dort im sonntäglichen Gottesdienst, aber auch bei Trauungen, Taufen und Berichtigungen sowie der Mitarbeit beim XXL-Gottesdienst seine Schwerpunkte sehen.

Die Arbeit in Umkirch geschieht in Zusammenarbeit mit der Gemeindefrieden Annika Eva Nickel, deren Deputat entsprechend aufgestockt wird. In der zweiten Hälfte seiner Stelle wird Deusch als landeskirchlicher Beauftragter für Mission und Ökumene in Südbaden arbeiten. Das Büro für diesen Auftrag steht in Schloss Beuggen in Rheinfelden. Diese Arbeit umfasst die Beratung der südbadischen Kirchenbezirke in Fragen der Mission und Ökumene. Dazu gehören insbesondere auch die Partnerschaften zu Kirchen in Afrika und Asien.

(Christa Rinklin)



Jung und Alt gemeinsam Qualifizierung zum Pflegebegleiter - Kursabschluss

Am 19. Mai erhielten 12 Kursteilnehmer(innen) in Umkirch ihr Zertifikat zum/zur qualifizierten Pflegebegleiter/-in. In der Zeit davor ging es im Kurs darum, die Situation von pflegenden Angehörigen besser verstehen zu lernen. Oft stellt sich die Lebenssituation von heute auf morgen völlig auf den Kopf. Nichts ist wie vorher, wenn beispielsweise plötzlich eine Pflegesituation eintritt. Die Veränderung wirkt sich auf die ganze Familie aus lernten die Kursteilnehmer vom Psychologen. Das Gespräch und der Austausch über die Lösung der ständig sich verändernden Fragestellungen miteinander ist wichtig und hilfreich.

Wie einfühlsames Zuhören geht und welche hilfreichen Strukturen im sozialen Netzwerk vorhanden sind, wurde durch das Einbeziehen zahlreicher Netzwerk-Beteiligten aus Umkirch und Umgebung erfahrbar.

Dabei wurde deutlich wie viel am Ort bereits umgesetzt und angeboten wird. Gleichermaßen kommen die Informationen bei den pflegenden Angehörigen oft nicht an. Eine Austauschplattform für Pflegenden könnte eine hilfreiche Ergänzung im örtlichen Netzwerk sein, wurde am Ende des Kurses deutlich. Diese Idee wollen nun 8 Kursteilnehmer weiter verfolgen und sich in diesem freiwilligen

Quelle:

Renate Brender: „Qualifizierung zum Pflegebegleiter - Kursabschluss“, *Nachrichtenblatt*, 13.06.2014, S. 8.

Gutach

Bürgerversammlung

Donnerstag, 20. März 2014

Gutach

Impressionen von der Bürgerversammlung am 12.03.2014



Bürgermeister Eckert begrüßt die Gäste in der Festhalle



Frau Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf und Frau Angelina Mertens von der Kath. Hochschule in Freiburg erläutern das Projekt "Pfleagemix"



Herr Bürgermeister a.D. Gerhard Kiechle aus Eichstetten stellt "den Eichstetter Weg" vor.



Stefan Böhler vom E-Werk-Mittelbaden gibt interessante Informationen zum Thema Windkraft

Quelle: „Bürgerversammlung“, *Amtliches Nachrichtenblatt*, 20.03.2014, S.6.

"Es hat sich unglaublich viel getan"

Schwarzwälder-Bote, 24.10.2014



Die Teilnehmer des Projekts Pflegemix (im Bild ist rechts Claudia Lehmann zu sehen) trafen sich jetzt zur Bilanzierung in Eichstetten und Riegel. Foto: privat
Foto: Schwarzwälder-Bote

Gutach (eg). Seit knapp eineinhalb Jahren entwickeln vier Modellkommunen in Baden-Württemberg unter der Leitung und mit wissenschaftlicher Begleitung des Instituts für Angewandte Forschung und Entwicklung (IAF) der katholischen Hochschule Freiburg innovative Konzepte zur Sicherung der Pflege vor Ort. Eine der Gemeinden ist Gutach.

Und es hat sich seit Projektbeginn "unglaublich viel getan", wie Bürgermeister Siegfried Eckert nun am Ende betont. Durch das Projekt hat sich demnach ein ganz anderes Bewusstsein im Dorf zum Thema Pflege gebildet.

Unter Einbeziehung von engagierten Mitbürgern wurde beispielsweise eine Haushaltsbefragung zum Thema "Pflegebedarf und notwendige Entwicklungen" durchgeführt. Auf den Ergebnissen basierend, wurden unter anderem spezifische Informationsveranstaltungen organisiert und eine Kontakt- und Anlaufstelle im Rathaus eingerichtet. Ansprechpartnerin ist Claudia Lehmann, die für alle Belange rund ums Älter werden zuständig ist. Sie freut sich, dass die entwickelten Konzepte und Impulse dadurch weiterlaufen können. "Es ist spannend, in die neue Rolle und das Pflegemix-Aufgabenfeld in Gutach hineinzuwachsen", so Lehmann.

Im Rahmen einer Exkursion nach Eichstetten und Riegel am 16. Oktober wurde der Abschluss des Projekts "Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften" auch

gebührend gefeiert. Viele Gutacher Pflegemix-Engagierte und Interessierte, Gemeinderäte und Bürgermeister sowie Angelina Mertens von der katholischen Hochschule trafen sich mit den Vertretern der drei anderen Kommunen und tauschten ihre Erfahrungen und Ergebnisse zum Thema "Älter werden" aus. Der Tag stand unter dem Motto "Miteinander und voneinander lernen". Bürgermeister Michael Bruder von der rund 3400 Einwohner zählenden Gemeinde Eichstetten und sein Amtsvorgänger Kiechle zeigten den Besuchern beispielsweise die in ihrer Gemeinde entwickelten Strukturen. Das Herzstück bilden hierbei das Büro der Bürgergemeinschaft, der Adlergarten und der Schwanenhof.

Miteinander und voneinander lernen konnten alle auch in Riegel (3600 Einwohner). Dort berichtete Bürgermeister Markus Jablonski über den langen und bereits tief verankerten Weg des bürgerschaftlichen Engagements in Riegel. Thomas Schäfer, der im "BEreit"-Büro arbeitet, erzählte von verschiedenen Angeboten, wie beispielsweise "Bürger helfen Bürgern" und dem Bürgercafé. "Gemeinsames Miteinander und gemeinsames Gestalten prägt die Kultur in Riegel", so Bürgermeister Markus Jablonski. Besonders gefallen hat den Gutachern hier das Bürgercafé.

Zum Abschluss bedankte sich Angelina Mertens, wissenschaftliche Mitarbeiterin im IAF, bei allen Pflegemix-Interessierten. "Ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten Besuch in Gutach erinnern und bin tief beeindruckt, was sich in Gutach in den zurückliegenden eineinhalb Jahren getan hat", so Mertens. Viele Ideen wurden demnach umgesetzt.

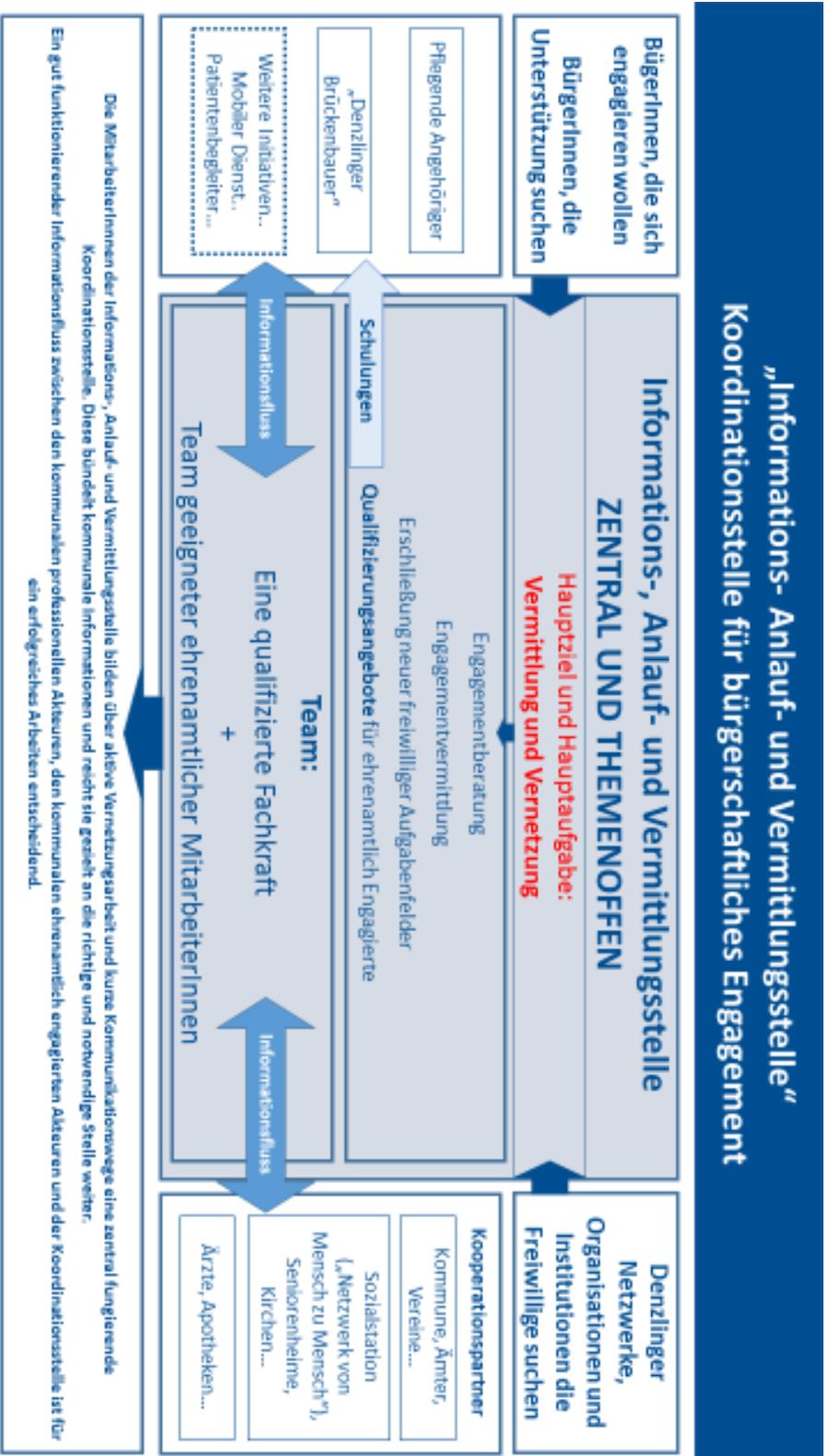
"Und so, wie ich die Gutacher bisher kennengelernt habe, geht es im Sinne des Pflegemix sicherlich auch noch in irgendwelchen Formen weiter", ist sich Mertens sicher. Um das Projekt "Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften" nun abschließen zu können, wird bis Ende diesen Jahres ein entsprechendes Handbuch für Kommunen in Baden – Württemberg erstellt.

Im nächsten Jahr wird das Werk dann von der katholischen Hochschule auch in Gutach vorgestellt werden.

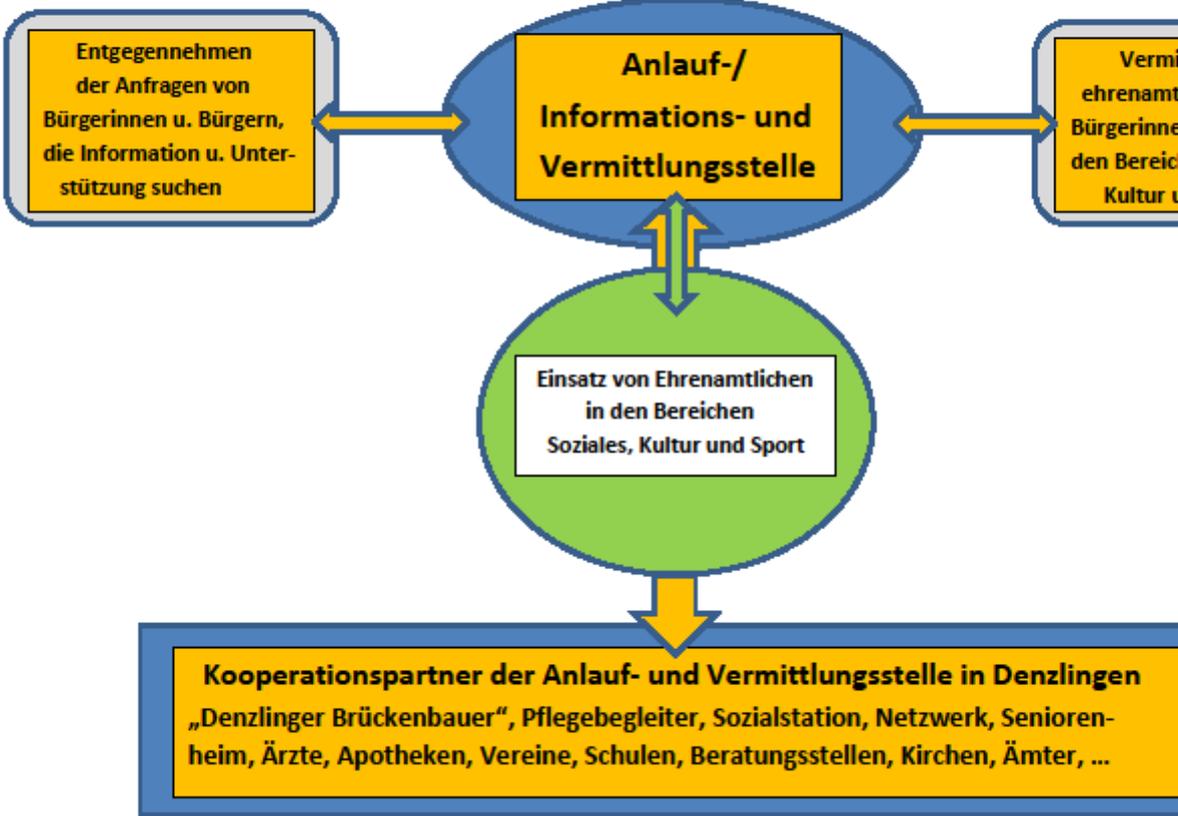
Quelle:

"Es hat sich unglaublich viel getan", *Schwarzwälder Bote*, <http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.gutach-es-hat-sich-unglaublich-viel-getan.e75378fc-29cb-48d9-8cbd-0104272e81e0.html>, 25.11.2014

Anhang: Konzepte aus Denzlingen



DENZLINGER FÜR DENZLINGER



Bürger-Info – Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement

Vorläufiges Rahmenkonzept für eine Anlauf- und Vermittlungsstelle

1. Ziele allgemein

Mittel- und langfristig soll – aufgrund der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung in Denzlingen – eine Anlauf- und Vermittlungsstelle aufgebaut werden, die integriert im Gemeindefeld die Vermittlung von ehrenamtlichem Engagement zentral und neutral übernimmt.

Das Angebot richtet sich einerseits an

- ehrenamtlich tätig sein oder werden wollende Bürger/Bürgerinnen, die Tätigkeitsfelder orientiert an ihren Stärken suchen;

- ...

und andererseits z. B. an

- Pflegende Angehörige, die nach Unterstützung fragen;

- Senioren, die Kontakte und/oder nach verschiedenen Hilfestellungen suchen;

- Familien, die Zugang zu verschiedenen unterstützenden Angeboten benötigen;

- Alleinerziehende, die Begleitung, Unterstützung bei der Betreuung der Kinder, Weitervermittlung zu Ämtern, Institutionen brauchen;

- Kinder, die in Verbindung mit ihren Personensorgeberechtigten nach Angeboten suchen, im Bereich Freizeitgestaltung, Förderung von Sprachkenntnissen, schulischen Leistungen, ...

- Migrantinnen und Migranten, die Orientierung und Hilfestellung zur Regelung von Behördengängen, zu Eingliederungsabläufen, zur Gestaltung ihres veränderten Alltags mit dem Ziel der Integration wünschen;

- Neubürgerinnen und Neubürger, die nach Kontakten und Angeboten für ihre Lebensgestaltung z. B. in Familie, Beruf, Freizeit fragen;

- Menschen mit Handicap, die für ihre Lebenssituation neben den bestehenden Angeboten und örtlichen Gegebenheiten einen Bedarf an weiterer spezieller Beratung und/oder Unterstützung bedürfen;

- ...

2. Teilziele

2.1 Die Ermittlung der Kooperationspartner

Bis zum 07.05.2014 liegt eine Liste mit den vor Ort bekannten Kooperationspartnern (s. Angebote in Denzlingen [Vereine/Institutionen/...]) mit Adressen und Kontaktpersonen vor.

2.2 Die Errichtung, Ansiedelung und Struktur einer solchen Stelle.

Klärung mit Verantwortlichen:

2.2.1 Die Möglichkeit der offiziellen Errichtung einer Anlauf- und Vermittlungsstelle (z. B. im Sommerhof) für Engagierte und Unterstützung Suchende;

Erstellt von S. Bock, G. Höra, G. Schütz

Verabschiedet von Projektgruppe Anlauf- und Vermittlungsstelle, Denzlingen

Stand: 07.05.2014

Seite 1

Bürger-Info – Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement Vorläufiges Rahmenkonzept für eine Anlauf- und Vermittlungsstelle

2.2.2 Die Entscheidung über die Struktur: Die politische Gemeinde Denzlingen delegiert als Träger der zentralen Koordinationsstelle die Leitung dieser Stelle an eine verantwortliche Person auf der Grundlage des vorliegenden Konzepts;

oder

die Gründung eines gemeinnützigen Vereins wird angestrebt und nach Schaffung der Voraussetzungen umgesetzt;

oder

die Anlauf- und Vermittlungsstelle kann z. B. in einen bestehenden Verein integriert werden, um entsprechende Zuschüsse zu erhalten und Versicherungsschutz für ehrenamtlich Tätige zu gewährleisten.

2.2.3 Die Feststellung anfallender Kosten;

2.2.4 Die Sicherung finanzieller Mittel;

2.2.5 Die Entscheidung der Kommune für die Trägerschaft, bzw. welche Art der Trägerschaft sie unterstützt.

Eine Entscheidung soll von Seiten der Kommune herbeigeführt werden, inwieweit sie das vorliegende Konzept mit den erforderlichen Mitteln (mit)trägt.

2.2.6 Die Vorstellung der Anlauf- und Vermittlungsstelle

Nach Bildung des neuen Gemeinderates erfolgt ein Termin mit diesem zur Errichtung einer Anlauf- und Vermittlungsstelle, zur Beratung dieses vorläufigen Rahmenkonzepts, sowie denen sich daraus ergebenden offenen Fragen, mit dem Ziel der Klärung und Weiterverfolgung eines für Bürgerinnen und Bürger wichtigen Angebots.

Im November 2014 wird die Anlauf- und Vermittlungsstelle mit dem dann vorliegenden Konzept bei der Versammlung der Vereine in Denzlingen vorgestellt, Schnittstellen verdeutlicht und um Kooperation geworben.

3. Lage und Einzugsgebiet

Eine zentrale und barrierefreie Lage der Anlauf- und Vermittlungsstelle im Ortskern Denzlingen ermöglicht den Bürgern und Bürgerinnen von Denzlingen einen leichten Zugang ob zu Fuß, per Auto oder mit Bus. Das Einzugsgebiet erstreckt sich auf Denzlingen.

4. Träger der Anlauf- und Vermittlungsstelle

Nach Entscheidungsfindung über die Art der Trägerschaft (*siehe oben Punkt 2.2.2*) werden entsprechende Schritte unternommen, um die Trägerschaft und die sich daraus ergebenden weiteren notwendigen Prozesse zu klären und zu sichern.

5. Personelle Besetzung

Die Koordination der Anlauf- und Vermittlungsstelle wird von einer verantwortlichen Person,

Erstellt von S. Bock, G. Höra, G. Schütz

Verabschiedet von Projektgruppe Anlauf- und Vermittlungsstelle, Denzlingen

Stand: 07.05.2014

Seite 2

Bürger-Info – Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement Vorläufiges Rahmenkonzept für eine Anlauf- und Vermittlungsstelle

unterstützt von einem Team geeigneter ehrenamtlicher MitarbeiterInnen geführt. Sie können auf fachliche Unterstützung zurückgreifen. Ihnen zur Seite stehen alle ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (Pflegebegleiter, Denzlinger Brückenbauer, weitere zu vermittelnde Ehrenamtliche).

Eine qualifizierte Fachkraft, auf Basis eines Vertrages zur geringfügigen Beschäftigung ist an dieser koordinierenden Stelle unabdingbar. Die Einsätze der Ehrenamtlichen erfolgen nach deren Stärken, Zeitvorgaben und den ermittelten Bedarfe.

6. Beschreibung der Aufgabenbereiche

6.1 Die in der Anlauf- und Vermittlungsstelle tätigen Teammitglieder

- ermitteln die zu erwartenden Erfordernisse, die sich im Vermittlungsablauf stellen im Rahmen der persönlichen und zeitlichen Einsatzmöglichkeiten ; sie
 - > organisieren die Abläufe: Öffnungszeiten, Vor- und Nachbereitungsarbeiten,
 - > dokumentieren die Vermittlungen, vorausgegangener Kontakte und Abläufen [Übergabe bei wechselnder Besetzung der Vermittlungsstelle],
- klären miteinander, die eigenen Aufgaben im Rahmen ihres Einsatzes in der Anlauf- und Vermittlungsstelle, je nach persönlichen Stärken und regeln verantwortlich Vertretungen,
- machen die Anlauf- und Vermittlungsstelle mit ihren Zielen und Angeboten bekannt,
- werben Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die ehrenamtlich tätig werden wollen,
- beraten mit ehrenamtlich tätig werden wollenden Personen deren Einsatzvorstellungen und -möglichkeiten,
- bringen den ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Wertschätzung, Begleitung, Anerkennung entgegen,
- sind Ansprechpartner für Gesellschaft und Unterstützung Suchende, prüfen mit diesen, welche Art von Vermittlung je Situation hilfreich und wichtig ist,
- sichern kompetent die Vermittlung ehrenamtlicher Einsätze; sorgen bei Ausfällen nach Möglichkeit für Vertretung,
- pflegen den Kontakt mit den Kooperationspartnern (Kommune, Vereine, Sozialstation, Kirchen, Ämter,...), und vermitteln Unterstützung Suchende an diese Stellen, wenn deren Anfragen von der Notwendigkeit, vom Inhalt und Umfang in den Kompetenzbereich dieser Kooperationspartner fallen,
- klären finanziell notwendige Sicherheiten für die Anlauf- und Vermittlungsstelle, arbeiten mit den dazu erforderlichen Stellen/Geldgebern zusammen, werben Sponsoren,
- organisieren für die ehrenamtlich Tätigen unterstützende Schulung,

Erstellt von S. Bock, G. Höra, G. Schütz

Verabschiedet von Projektgruppe Anlauf- und Vermittlungsstelle, Denzlingen

Stand: 07.05.2014

Seite 3



Bürger-Info – Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement Vorläufiges Rahmenkonzept für eine Anlauf- und Vermittlungsstelle

- klare Abgrenzung zu professionellen Angeboten sichern

- ...

6.2 Die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Anlauf- und Vermittlungsstelle (z. B. Zugehende Hausbesuche/Denzlinger Brückenbauer sowie Pflegebegleiter, Engagierte beim „Mobilen Einsatz“)

- bestimmen ihren eigenen Einsatz nach ihren Stärken und zeitlichen Möglichkeiten, z. B.
 - Einsätze der Denzlinger Brückenbauer:*
 - > Kontakt mit Gesellschaft und/oder Unterstützung suchender Menschen,
 - Einsätze der Pflegebegleiter:*
 - > Beratung zu und Weitervermittlung von Pflegenden Angehörigen an unterstützende Systeme,
 - Einsätze von Engagierten beim „Mobilen Einsatz“:*
 - > kleinere überschaubare Hilfestellungen,
 - > Begleitung zu Ämtern,
 - > kleinere Fahrdienste mit Kostenerstattung (Kilometergeld/Parkgebühr),
 - > Hilfestellung bei der Suche nach zuständigen/kompetenten Unterstützungssystemen,
 - >
- pflegen den Kontakt mit *dem Team* der Anlauf- und Vermittlungsstelle, beraten sich bei evtl. auftretenden Problemstellungen, geben Rückmeldung nach Einsätzen,
- teilen rechtzeitig ihren Ausfall dem zu Unterstützenden und der Anlauf- und Vermittlungsstelle mit,
- erhalten auf Wunsch Mitgestaltungsmöglichkeit bei den Aufgabenfeldern der Anlauf- und Vermittlungsstelle,
-

7. Schnittstellen/Kooperationspartner

Die Anlauf- und Vermittlungsstelle ist als weiterer wichtiger Mosaikstein in Denzlingen mit dem Gemeinwesen vernetzt. Als Kooperationspartner werden die vor Ort bestehenden Vereine, Sozialstation, Kirchen, Ämter, Ärzte, Apotheken, Beratungsstellen, Volkshochschule, Bürgerinnen und Bürger gesehen, die einerseits für die Anlauf- und Vermittlungsstelle wichtige Ansprechpartner sind, andererseits den Kontakt zur Anlauf- und Vermittlungsstelle pflegen und auf Bedarfe aufmerksam machen. (s. Anlage: Liste der möglichen Kooperationspartner)
Die neutrale Anlauf- und Vermittlungsstelle ist kein Konkurrenzangebot zu vorhandenen sozialen Institutionen/Organisationen. Sie behält die Schnittstellen zu anderen Kooperationspartnern im Blick und respektiert deren Aufgabengebiet.
Sie ist in der Gemeinde vernetzt

Erstellt von S. Bock, G. Höra, G. Schütz

Verabschiedet von Projektgruppe Anlauf- und Vermittlungsstelle, Denzlingen

Stand: 07.05.2014

Seite 4



Bürger-Info – Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement Vorläufiges Rahmenkonzept für eine Anlauf- und Vermittlungsstelle

8. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Anlauf- und Vermittlungsstelle orientieren sich zunächst an den zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen. Angestrebt werden könnten – wenn möglich – z. B. zu Beginn: 3 x 3 Std. Öffnungszeit an drei festen Tagen in der Woche (zwei Mal vormittags und ein Mal nachmittags) und 6 Std. für Planung, Organisation, Aufbauarbeit, Vor- und Nachbereitung. Darüber hinaus sollte es die Möglichkeit der telefonischen Terminvereinbarung geben.

9. Fachliche Begleitung

In einer Anlauf- und Vermittlungsstelle bedarf es eines Freiwilligenmanagements, das eine gute Einarbeitung in die ehrenamtliche Tätigkeit, eine Begleitung durch eine feste Ansprechperson, Schulung/Fortbildung, Mediation, regelmäßige (Fall-)Besprechungen und eine optimale Gestaltung der Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit sichert.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Anlauf- und Vermittlungsstelle planen, organisieren und bieten unterstützenden Maßnahmen an, je nach Inhalt und/oder Synergieeffekt in Zusammenarbeit mit kompetenten Kooperationspartnern.

9.1 Schulung zu folgenden Themen können sein:

- für Mitarbeiter/innen in der Anlauf- und Vermittlungsstelle sowie zugehende Hausbesuchende und Begleiter pflegender Angehörigen und weitere Mitarbeiter/innen*
- Grundkenntnisse der Gesprächsführung / Kommunikation
 - Gerontologische Grundkenntnisse „Wissen zu Alters und Altersfragen“
 - Das Zusammenwirken professioneller und ehrenamtlicher Personen: Kompetenzen und Grenzen, Anspruch auf Unterstützung und fachliche Begleitung / Bewusstsein und Kenntnisse zur eigenen Rolle
 - Kommunales „know how“
 - Konfliktmanagement/Fallbesprechungen
 - Umgang mit pflegebedürftigen, vereinsamten und an Demenz erkrankten Menschen
 - Allein-erziehend oder Allein-beziehend?
 - Patenschaften für Kinder / Kinder mit Migrationshintergrund (Schulprojekte, Sprach- und Leseförderung, Freizeitgestaltung,...)
 - Erste Hilfe in der Häuslichkeit
 - Gewinnung von Freiwilligen
 - Anerkennungsmöglichkeiten für ehrenamtliches Engagement
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Rechtsfragen und Versicherungsschutz in Sachen Ehrenamt
 - Vereinsmanagement
 - ...

9.2 Synergieeffekte durch Kooperation

Geeignete Kooperationspartner wie z. B. Volkshochschule, Sozialstation, kirchliche und verbandliche Bildungsträger mit eigenem Kursprogramm. Räume und Werbemaßnahmen erweitern den Radius der eigenen Angebotsmöglichkeiten wesentlich. Dabei wird eine mögliche Bündelung von Angeboten in der Region angestrebt, um diese für Interessierte besser zugänglich werden zu lassen.

Erstellt von S. Bock, G. Höra, G. Schütz

Verabschiedet von Projektgruppe Anlauf- und Vermittlungsstelle, Denzlingen

Stand: 07.05.2014

Seite 5



Bürger-Info – Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement

Vorläufiges Rahmenkonzept für eine Anlauf- und Vermittlungsstelle

9.3 Evaluation

Eine Evaluation der Angebote und Rückmeldungen sichert die Verbesserung der Einsätze aller und die weitere Entwicklung.

9.4 Nachweise für Ehrenamtliche

Für ehrenamtlich geleistete Stunden erhalten die ehrenamtlich Mitarbeitenden einen jährlichen Nachweis über bürgerschaftliches Engagement, in dem auch die Teilnahme an Fortbildung vermerkt ist.

10. Öffentlichkeitsarbeit

Über direkte Ansprache werden zunächst Kooperationspartner gesucht, die potenzielle Unterstützer sein können und wollen (Mittelgeber, kommunale Entscheidungsträger/innen,...). Beworben werden die Gründung der Anlauf- und Vermittlungsstelle, deren Leitbild, Ziele und Arbeitsfeld, deren Nutzen für das Gemeinwohl z. B. durch ansprechende Flyer, Anzeigen, Handzettel, Plakate, Presseartikel, Postkarten, Internet, Vereinszeitung, ...

Das bedeutet nicht, dass alle hier genannten Möglichkeiten bereits in der Anfangsphase zum Einsatz kommen. Entscheidend wird sein, Menschen neugierig zu machen, sie dort abzuholen, wo sie selbst einen persönlichen Gewinn erwarten können.

Das Werbematerial kommt zur Auslage im Rathaus, in Geschäften, Apotheken, Ärzten, Sozialstation, Organisationen, bei Veranstaltungen, Straßenständen, DRK, ...

Einmal jährlich wird über die (Weiter-)Entwicklung dieses Projekts den Mittelgebern und Kooperationspartnern berichtet.

11. Raumangebot und Sachausstattung

Benötigt wird eine einmalige Anschaffungspauschale und jährliche Verwaltungskosten. Darüber hinaus eine Räumlichkeit für die Anlauf- und Vermittlungsstelle (mindestens *ein* eigener und geeigneter Raum, zentral und barrierefrei gelegen), in dem Kommunikation, Informationsschutz, Dokumentation, Planung, Vor- und Nachbereitung, Besprechung ungestört möglich sind.

Zur Ausstattung gehören:

- Schreibtisch, Bürostuhl,
- Internetanschluss, Computer, Drucker, Telefon mit Anrufbeantworter
- 1 Tisch, 2 Besucherstühle / Sitzzecke
- kleiner abschließbarer Aktenschrank
- Ablagematerial
- Aktenordner
- Schreibmaterial, Bürobedarf
- Papierkorb
- Regal für Auslegematerial
- Flipchart, Papier, Filzstifte
- sonstiges Moderationsmaterial
- Kaffeemaschine, Wasserkocher, Kaffeegeschirr,
- ...

Gesichert sein muss die Möglichkeit, dass

- eine Atmosphäre durch eine ansprechende Bürogestaltung geschaffen wird, die ein

Erstellt von S. Bock, G. Höra, G. Schütz

Verabschiedet von Projektgruppe Anlauf- und Vermittlungsstelle, Denzlingen

Stand: 07.05.2014

Seite 6

Bürger-Info – Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement Vorläufiges Rahmenkonzept für eine Anlauf- und Vermittlungsstelle

- Beratungs-/Vermittlungsgespräch positiv unterstützt
- Daten für Unbefugte unzugänglich sind
- die Anlauf- und Vermittlungsstelle außerhalb der Öffnungszeiten per Anrufbeantworter Anrufe entgegennehmen kann und diese zu Beginn einer Öffnungszeiten abrufbar sind
- dieser Raum eine wöchentliche Reinigung durch eine Reinigungskraft erfährt
- Sanitäranlagen für Ehrenamtliche und ggf. Besucher mitgenutzt werden können
- freier Zugang zu vorgesehenen Öffnungszeiten besteht
- eine Klärung des Schlüsselerhalts und ggf. der Schlüsselabgabe vorausgegangen ist
- ...

12. Versicherungsschutz, Rechtliche Rahmenbedingungen

Ein wichtiger Punkt ist für das ehrenamtliche Engagement die versicherungsrechtliche Absicherung bei Schäden, die im Rahmen des Engagements entstehen können. Die Unfall- und Haftpflichtversicherung ist vor dem Einsatz von Ehrenamtlichen geklärt. Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen werden zur Schweigepflicht verpflichtet.
....

13. Finanzierung

Die Finanzierung der entstehenden Kosten der Anlauf- und Vermittlungsstelle wird geprüft und soll möglich werden z. B. durch

- Zuschüsse von Bund, Land, Kommune,
- Projektfinanzierung
- Erlöse von Einzelaktionen
- Sponsoren/Unternehmenspartner
- Gründung eines Fördervereins
- Mittel der Bürgerstiftung / Stiftungen allgemein
- Lotteriemittel
- Bußgelder
- BZ-Aktion-Weihnachtswunsch
- ...

14. Schluss

Durch die ehrenamtliche Tätigkeit in der Anlauf- und Vermittlungsstelle soll ein Stück Normalität für Menschen mit geschaffen werden, die einer Unterstützung und/oder Motivation ihrer Eigeninitiative bedürfen. Ehrenamtliches Engagement schafft Freiräume in Lebenssituationen von Menschen, die an die Grenzen ihrer individuellen Möglichkeiten kommen.

Literatur:

Wege zum Aufbau einer Freiwilligenagentur, Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagentur e.V.

Erstellt von S. Bock, G. Höra, G. Schütz

Verabschiedet von Projektgruppe Anlauf- und Vermittlungsstelle, Denzlingen

Stand: 07.05.2014

Seite 7

Konzeptentwurf „Denzlinger Brückenbauer“

Hergestellt vom Arbeitskreis „Zugehende Hausbesuche“

Konzept „Zugehende Hausbesuche“

Leitlinie:

Zugehend – niederschwellig – unterstützend - Brücken schlagend:

Ganz in der Logik der „Caring Community“ geht es in Denzlingen darum, eine fürsorgende Gemeinde/Gemeinschaft zu schaffen, in welcher die Gefahr der Vereinsamung von älteren Menschen gemindert bzw. verhindert werden soll. Um ein gelingendes Altern in Denzlingen sicherstellen zu können, zielen „Zugehende Hausbesuche“ darauf ab, ältere Menschen in ihrem zu Hause zu besuchen und gemeinsam individuelle Unterstützungsmöglichkeiten aufzutun. „Zugehende Hausbesuche“ sind ein niederschwelliges Angebot für ältere Bürgerinnen und Bürger. Sie stellen eine Ergänzung der professionellen und bereits bestehenden Angebote dar. Durch „Zugehende Hausbesuche“ sollen Hemmschwellen abgebaut und Brücken zu professionellen Akteuren geschlagen werden. Eine enge Kooperation zu professionellen Anbietern, bereits bestehenden Netzwerken und Initiativen, sowie der Informations- und Anlaufstelle ist richtungsweisend.

1 Ziel – Klärung (Was?)

1.1 Normative Ziele / Vision

Grundausrichtung

- Die Leitlinie steht als Prämisse und Ausrichtung über alle weiteren strategischen sowie operativen Überlegungen und Planungen.
- Mit den „Zugehenden Hausbesuchen“ werden die Solidarität und die Nachbarschaftshilfe in der Kommune gestärkt.

- Die Kommunikation der diversen professionellen und ehrenamtlich engagierten Akteure in der Gemeinde Denzlingen wird verstärkt.
- Bei den „Zugehenden Hausbesuchen“ handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot.
- Der Umgang mit den ehrenamtlich Engagierten soll von einer Anerkennungskultur geprägt sein. Die ehrenamtlich Engagierten, die die „Zugehenden Hausbesuche“ durchführen, sollen sich somit als qualifizierte und anerkannte Akteure in der Gemeinde verstehen („professionelles Ehrenamt“).

1.2 Strategische Ziele

- Durch die Umsetzung der „zugehenden Hausbesuche“ wird die **Vernetzung** bzw. die Vernetzungsstruktur in der Gemeinde forciert:
 - ⇒ Nachbarschaftsunterstützungsformen werden aufgebaut und unterstützt
 - ⇒ Die Vernetzung der ehrenamtlich Engagierten, der „Zugehenden Hausbesuche“ mit professionellen Anbietern wird aufgebaut
 - ⇒ Im Allgemeinen wird eine Vernetzung mit bereits Bestehendem (professionelle Anbieter und ehrenamtlich-engagierte Gruppen) angestrebt.

„Zugehende Hausbesuche“ zeichnen explizit jene Bereiche ab, die bisher noch nicht abgedeckt werden. Mit dieser Ausrichtung stellen sie keine Konkurrenz für bereits bestehende Angebote dar und vermeiden die Bildung von Doppelstrukturen.

- Die „Zugehenden Hausbesuche“ sollen dazu dienen, einen Zugang zu Menschen mit Migrationshintergrund zu schaffen.
- Die „Zugehenden Hausbesuche“ bieten einen Zugang zu Informationen für Menschen mit Beeinträchtigungen
- Die „Zugehende Hausbesuche“ müssen angekündigt und terminlich abgestimmt werden. Es bedarf einer positiven Rückmeldung, von Seiten der angeschriebenen Personen, sowie eine klare Terminvereinbarung. Diese

Voraussetzungen müssen auch bei kurzfristig angelegten Besuchen gewährleistet werden.

- „Zugehende Hausbesuche“ sollen klar definiert werden (Was beinhalten sie? Welche Aufgaben erfüllen sie? etc.). Daraus resultiert zum einen die Profilbeschreibung der Aufgaben, die die ehrenamtlich Engagierten übernehmen sowie die Kompetenzen, die diese benötigen. Zum anderen werden sie somit auch von einer klaren Ausrichtung / Zielrichtung gekennzeichnet. Die explizite Aufgaben- und Rollenklärung dient auch zur klaren Abgrenzung und somit zum Selbstschutz der Engagierten.
 - ⇒ Wissen um Rolle und Aufgaben
 - ⇒ Bewusstsein für Grenzen
 - ⇒ Schutz
- Aus dem zuletzt genannten strategischen Ziel, folgt die Einführung eines Schulungsangebots, welches für die kommenden Anforderungen ausbildet und vorbereitet. Ebenfalls motivieren Schulungsangebote zur Teilnahme, da sie die Anerkennung der Tätigkeit befördern und dem/der Engagierten zur Sicherheit in der Umsetzung dienen.
- Für die „Zugehenden Hausbesuche“ wird eine organisierte Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut. Dies wird in enger Kooperation mit der Gemeinde umgesetzt werden (zum Beispiel in Form eines Briefes, Anschreiben und einer Informationsveranstaltung s. 1.3).
- Die freiwillig Engagierten werden begleitet.

1.3 Operative Ziele (Was?/Wie?)

Allgemein:

- ⇒ Erstellung eines Strukturplans mit klaren Aufgabenfelder und daraus resultierenden Arbeitspaketen
- ⇒ Erstellung eines Meilensteinplans
- ⇒ Klärung der Aufgabenverteilung: Wer? Was? Wie? Wann?



Vernetzung:

- ⇒ Erarbeitung einer Auflistung/Netzwerkkarte der möglichen Kontaktpersonen von bereits bestehenden Angeboten, Dienste etc.
- ⇒ Schlüsselpersonen benennen
- ⇒ Personen kontaktieren
- ⇒ Vernetzung aufbauen
- ⇒ Vernetzung mit der IVA-Stelle sowie Einbindung in deren Informations- und Vermittlungsarbeit (s. ???)
- ⇒ Konkrete Absprachen im Hinblick auf Angebote, Bedarfe und Aufgaben mit bereits Bestehendem (z.B. „Netzwerk von Mensch zu Mensch“) durchführen

Aufbau einer Infrastruktur:

- ⇒ Erstellung eines Organigramms der bestehenden Infrastruktur
- ⇒ Daraus erstellen, wo und wie sich das Angebot der „Zugehenden Hausbesuche“ einbinden lässt und welche Aufgabe / Rolle es übernimmt
- ⇒ Erstellung einer Mindmap für die Infrastruktur explizit „Zugehende Hausbesuche“

Organisation und Planung der Qualifizierung:

- ⇒ Erstellung thematisch bezogener Module für das Schulungsangebot. Ausrichtung anhand der ermittelten Aufgabenfelder
- ⇒ Finanzierung planen (Sammeln und Kontaktieren: Robert Bosch Stiftung, KDA Anschubfinanzierungen, Seniorenbüro Emmendingen etc.)
- ⇒ Kooperationspartner finden (z.B. KH Freiburg)
- ⇒ Referenten anfragen und engagieren. Die Präferenz ist hierbei bei Bürgern der Gemeinde Denzlingen zu legen, da es sich um ein Angebot handelt, welches auf die expliziten Bedarfe der Bürger aus Denzlingen ausgerichtet sein soll. Folglich benötigt es hierfür auch ein internes Wissen und Knowhow zur Kommune.
- ⇒ Zertifikat



Bewerben des Schulungsangebots

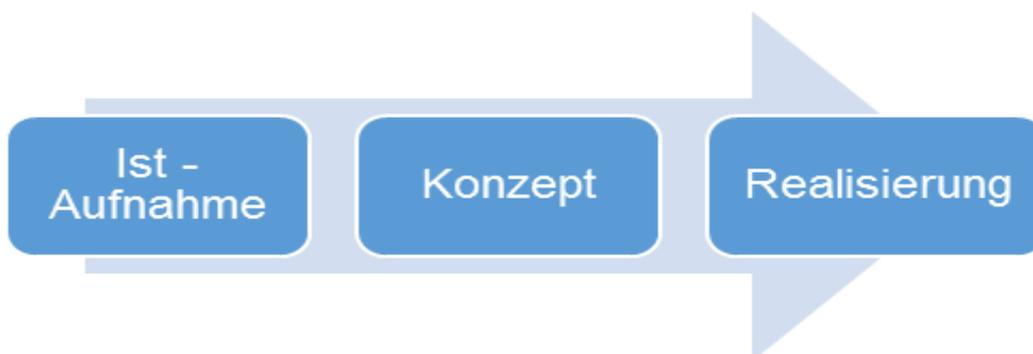
- ⇒ Erstellung eines Flyers
- ⇒ Akquirierung von Freiwilligen

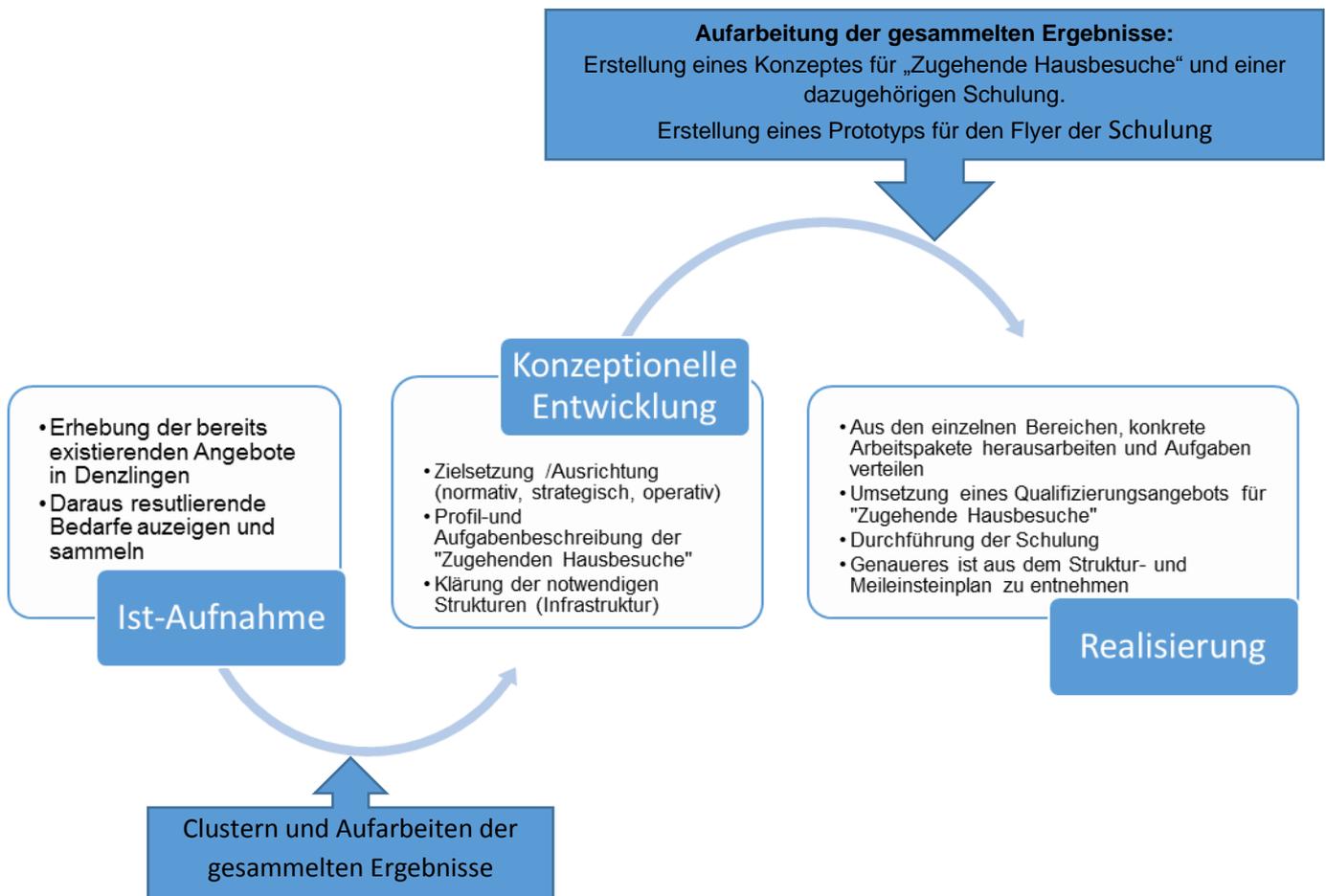
Öffentlichkeitsarbeit im Allgemeinen

- ⇒ Kontakte zur Gemeinde. Klärung der Unterstützung und Möglichkeiten zur Werbung und Bekanntmachung des Angebots „Zugehende Hausbesuche“
 - Infoveranstaltungen
 - Infobrief / Anschreiben
 - Ausschreibung...
- ⇒ Information über ambulante Pflegedienste

2 Umsetzung (Wie?)

2.1 Projektphasen:





2.2 Inhaltliche Ausrichtung der „Zugehenden Hausbesuche“

Anhand der normativen Ausrichtung und der benannten Ziele, soll nun unter Punkt 2.2 die konkrete definitorische Rahmung der Umsetzungsform und der Aufgabenfelder beschrieben werden.

Konkrete Aufgaben der „Zugehenden Hausbesuche“:

- Vermittlung von Kontakten. Beispielsweise zu:
 - Begleitdiensten (z.B. Behördengänge)
 - Fahrdienste
 - ggf. aufgrund der Bekanntschaften zu weiteren Bürgern, auch zu Personen mit ähnlichen Interessensprofilen

Wichtig: Die zugehenden Besucher übernehmen keine Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Diensten o.ä.

→ Vermittlung zu „Netzwerk von Mensch zu Mensch“

- Regelmäßige Austauschtreffen:
 - Erfahrungen und erworbene Kenntnisse können ausgetauscht werden.
 - ggf. können Informationen ausgetauscht werden, anhand derer man Menschen mit ähnlichen Interessen auch auf privater Ebene miteinander bekannt macht.
 - Gemeinsam Ideen entwickeln
 - Gestaltung der konkreten Arbeit
 - Wie lässt sich die Arbeit prozessbegleitend weiterentwickeln?

- Regelmäßig / rhythmisch (z.B. jedes halbe Jahr)

Zu Beginn muss ein erstes Treffen angesetzt werden in welchem die Engagierten die konkrete Ausrichtung der Arbeit festlegen (Planung, Wer besucht wen? etc.). Dieser Arbeitsschritt muss auf Basis der Resultate im Hinblick auf Kontaktpersonen, Vernetzungen u.ä. ausgerichtet sein und kann aufgrund dessen an dieser Stelle noch nicht festgelegt werden.

2.2.1 Notwendige Kompetenzen:

- Grundkenntnisse aus der professionellen Gesprächsführung:
 - Phasen / Struktur eines Gesprächs
 - Eine gute Vorbereitung
 - Zielsetzungen der Gespräche: Was will ich vermitteln? Ausstrahlen?
 - Modell der vier Seiten nach Schulz von Thun (Vier-Ohren-Modell)
 - Aktives Zuhören (Vergewisserung der Inhalts- und der Beziehungsebene: Habe ich meinen Gegenüber richtig verstanden? Kann ich sein Erleben nachfühlen?)
 - Gesprächsstörer
 - Richtig Fragen
 - Nonverbale Signale
 - Gelungener Abschluss

- Gerontologische Grundkenntnisse:
 - Demographische Trends (Regionale und Kommunale Entwicklung)
 - Wissen zu Alters- und Alternsfragen
 - Altern als differentieller Prozess (Differenziertheit)
 - Altern als sozial bestimmter Prozess
 - Merkmale des heutigen Alterns, Alternstheorien
 - Multioptionalität und Variabilität des Alterns
 - Pflegeszenarien / Pflegesituation

- Erste Hilfe Kurs in der Häuslichkeit

- „Kommunales Knowhow“
 - Wissen über Lokales (Netzwerke, Akteure, Angebote etc.)

- Bewusstsein und Kenntnisse zur eigenen Rolle und Aufgaben
 - Bedarfe erkennen (nicht selbst Anträge erstellen. Nicht die professionelle Arbeit eines/einer Sozialarbeiters/in übernehmen-Abgrenzung.)

- Rechtliche Grundkenntnisse
 - Datenschutz, Verschwiegenheitsklausel
 - Fall- und Persönlichkeitsschutz
 - Kenntnisse zum Versicherungsstand
 - Kenntnisse zu unterschiedlichen Behörden und Dienstgeber sowie deren Aufgabenfelder (dient der Kompetenz zur Weitervermittlung)
 - Grundkenntnisse zu häufig auftretenden bürokratischen Fragestellungen (Grundsicherung, Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten, Pflegestufen)

Wichtig: Hierbei handelt es sich um die Fähigkeit, Themen zu erkennen, falls diese nicht konkret benannt werden können, keinesfalls um eine Unterstützung in der Bewältigung der Entscheidungsfindung oder gar der



Bearbeitung der bürokratischen Aufgaben. Hierfür soll an professionelle Stellen weitervermittelt werden.

2.2.2 Einbettung in die bereits bestehenden Strukturen und in die Gemeindeskultur von Denzlingen

Die an unterschiedlichen Punkten dieses Konzeptes bereits erwähnte Vernetzung und Einbettung in bereits bestehende Strukturen und mit bestehenden Angeboten, soll an dieser Stelle nochmals explizit hervorgehoben werden. Die besondere Betonung soll somit auch die Bedeutung dieses Faktors für die gesamte Ausrichtung hervorheben und bereits gemachte Verknüpfungen aufzeigen.

Während der Arbeitstreffen wurden mitunter Bedarfe herausgearbeitet, die speziell auf die Angebote unterschiedlicher Gruppen zurückgreifen. Sie sollten auch bei der Bearbeitung dieses Konzeptes ihre Berücksichtigung finden. So wurde zum Beispiel betont, dass der bestehende Bedarf an Geburtstagsbesuchen nicht mehr gedeckt werden kann und dass sich die Kirchengemeinden aufgrund dessen genötigt sehen, das Alter für den Beginn der Besuche hochzusetzen. Die „Zugehenden Hausbesuche“ sollen aufgrund ihrer oben erläuterten Logik und Zielrichtung sowie aufgrund der Vermeidung von Doppelstrukturen, nicht konkret diesen Bedarf aufgreifen und diese Lücken mit ehrenamtlichen Ressourcen füllen. Sie können jedoch in der Idee der Vernetzung, Nutzung von Synergieeffekten und der Solidarität unter den Engagierten über diesen Bedarf informiert sein und ggf. mit ihren Kenntnissen unterstützend wirken.

Jedoch bleibt für die Gesamtorganisation, die entstehende **Anlauf- und Informationsstelle** zentral für die Gemeinde Denzlingen und die damit verbundene Koordination der Kommunikation zwischen den verschiedenen (professionellen und ehrenamtlich) organisierten Dienst- und Hilfsangeboten. In diesem Sinne muss ausgearbeitet werden, welche gesammelten Kenntnisse und Informationen auch in regelmäßigen Schlaufen an diese Stelle weitergetragen werden.

Auch die Arbeitsgruppe, die sich mit dem Aufbau der Anlauf- und Informationsstelle beschäftigt, hat die Gruppe der „Zugehenden Hausbesuche“ bereits in ihre Arbeit miteingewoben (s. Abb. 1).

3. Nutzen-Kommunikation

- Aufgrund der niederschweligen Ausrichtung entsteht eine hohe Erreichbarkeitsquote. Besonders hervorzuheben sind an dieser Stelle jene Personen, die zurückgezogen leben und kaum erreichbar sind. Das aufsuchende Element bindet auch die Bürger in die Gemeinde mit ein, die aus diversen individuellen Gründen nicht mehr selbstständig die Hilfs- und Angebotsstrukturen aufsuchen.
- Die Ermöglichung der aktiven Teilhabe am Gemeindeleben wird gestärkt und erweitert
- Die große Gefahr der Vereinsamung im Alter wird aktiv vermindert
- Immer häufiger ist von Einsamkeit und auftretenden Depressionen im Alter zu hören. Das Gefühl des „Alleine-Seins“, des Mangels an Unterstützung sowie die bedingte Verkleinerung der sozialen Einbettung sind alles Erscheinungen, die diese Entwicklungen unterstützen. Auch hier greifen die „Zugehenden Hausbesuche“ ein. Sie vermitteln bei geringem Aufwand, dass die Personen weiterhin sozial eingebunden und von Solidarität getragen werden. Dies bestärkt das persönliche Wohlbefinden und impliziert Sicherheit (einer der meistgenannten Grundbedürfnisse im Alter).
- Über die Zusammenführung von Personen, z.B. auf Basis von Interessen lassen sich wieder neue Freundschaftskreise ziehen, die sich wieder gegenseitig tragen.
- Die „Zugehenden Hausbesuche“ sind ein weiteres und deutliches Zeichen, dass die Gemeinde Denzlingen die Zeichen der Zeit (Demographischer Wandel, Veränderung der Familienstrukturen, häufig auftretende Herausforderungen einer älter werdenden Bevölkerung etc.) erkannt hat und dass sie mit vielseitigen Maßnahmen und Hilfsstrukturen auf die Bedarfe ihrer alternden Bevölkerung reagiert.



- Durch die Qualifizierung und der daraus folgenden Grundkenntnisse von bürokratischen Fragestellungen, findet auch eine Entlastung der Angehörigen statt, die sich vielleicht selbst nicht in der Lage fühlen, dies bewerkstelligen zu können.



Gutacher Fragebogen „Zur Pflegesituation in Gutach“

KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG
IAF – INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND
WEITERBILDUNG



Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften - Zur Pflegesituation in Gutach –



Eine Umfrage der Katholischen Hochschule Freiburg
und der Gemeinde Gutach





Liebe Gutacher Bürgerinnen und Bürger,

im Auftrag der Gemeinde Gutach wird im Rahmen des Projekts "Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften" eine schriftliche Befragung aller Gutacher Haushalte durchgeführt. Zweck dieser Befragung ist es, genauere Kenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich die Situation von pflegenden Angehörigen und pflegebedürftigen Menschen in Gutach darstellt. Auch wenn das Thema „Pflege“ bisher noch keine Rolle in Ihrem Haushalt spielt bitten wir Sie trotzdem, den Fragebogen vollständig auszufüllen. Die Antworten haben eine hohe Bedeutung für die Ausrichtung der Gemeinde Gutach zum Thema „Pflege und Versorgung“ sowie den weiteren Projektverlauf. Die Ergebnisse der Befragung werden am 12. März 2014 im Rahmen einer Informationsveranstaltung in der Festhalle in Gutach vorgestellt.

Zur Wahrung Ihrer Anonymität geben Sie bitte keinen Namen und keine Adresse an! Auswertungen, die einen Rückschluss auf Ihre Person möglich machen, werden nicht erfolgen.

Die Befragung wird von der Katholischen Hochschule Freiburg (IAF) durchgeführt. Für eventuelle Rückfragen kontaktieren Sie bitte Frau Angelina Mertens von der Katholischen Hochschule: angelina.mertens@kh-freiburg.de oder telefonisch unter: 0761 200-1461.

Der Fragebogen wird elektronisch eingelesen. Bitte schreiben Sie deshalb **nur** an den entsprechend markierten Stellen im Fragebogen. Am Ende des Fragebogens haben Sie außerdem die Möglichkeit, auch allgemeine Anmerkungen zu machen.

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen möglichst umgehend aus und werfen Sie diesen bitte bis spätestens **10. Dezember 2013** direkt in den Briefkasten vor dem Rathaus Gutach ein oder senden ihn an die Gemeindeverwaltung in Gutach:

Gemeinde Gutach, Hauptstr. 38, 77793 Gutach

Wir danken für Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen!

Gemeinde Gutach

Siegfried Eckert

Bürgermeister





Fragebogenerhebung Gutach

Pflege

1) Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt?

Zum Haushalt gehören alle Personen (Sie selbst eingeschlossen), die ständig mit Ihnen in Ihrer Wohnung zusammenleben. Ein Haushalt kann auch aus einer Person bestehen (Einpersonenhaushalt).

Anzahl der Personen _____

2) Gibt es in Ihrem Haushalt pflegebedürftige Personen?

(Pflegebedürftig sind Personen, die wegen einer **körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung** für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Alltag der Hilfe bedürfen.

Nicht gemeint sind Elterntätigkeiten für Kleinkinder.)

Nein	<input type="checkbox"/>
Ja	<input type="checkbox"/>

Wenn „Nein“, dann weiter mit **Frage 13**

3) Wie viele pflegebedürftige Personen leben in Ihrem Haushalt?

Anzahl der pflegebedürftigen Personen in Ihrem Haushalt _____





4) Wer unterstützt eine pflegebedürftige Person oder mehrere pflegebedürftige Personen in Ihrem Haushalt bei der Pflege?

	Immer	Oft	Selten	Nie
Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde / Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Essen auf Rädern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24 h Pflege / Betreuung (nicht Familienangehörige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachbarn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachbarschaftshilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegedienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5) Damit Leben mit Pflegebedürftigen im eigenen Haushalt in der Zukunft möglich ist, brauchen wir folgende Angebote und Unterstützungsleistungen:

	Immer	Oft	Selten	Nie
Unterstützung im Haushalt (z.B. Kochen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Arztbesuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuchsdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Behördengängen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>





6) Welche medizinische/soziale Versorgung wird von einer pflegebedürftigen Person oder mehreren pflegebedürftigen Personen in Ihrem Haushalt in Anspruch genommen?

	Täglich	Wöchentlich	Monatlich	Unregelmäßig	Gar nicht
Ambulanter Pflegedienst	<input type="checkbox"/>				
Hausärztlicher Kontakt	<input type="checkbox"/>				
Fachärztlicher Kontakt	<input type="checkbox"/>				
Ergotherapie/Logotherapie	<input type="checkbox"/>				
Physiotherapie	<input type="checkbox"/>				
Soziale Betreuung	<input type="checkbox"/>				
Tagespflege	<input type="checkbox"/>				
Demenzbetreuung	<input type="checkbox"/>				
Sonstige: _____	<input type="checkbox"/>				

7) Beziehen eine Person oder mehrere Personen in Ihrem Haushalt Leistungen aus der Pflegeversicherung?

Nein	<input type="checkbox"/>
Pflegegeld	<input type="checkbox"/>
Geld- und Sachleistungen (Kombination mit Pflegedienst)	<input type="checkbox"/>

8) Welche Pflegestufe liegt aktuell vor?

Keine	<input type="checkbox"/>
Pflegestufe 0	<input type="checkbox"/>
Pflegestufe 1	<input type="checkbox"/>
Pflegestufe 2	<input type="checkbox"/>
Pflegestufe 3	<input type="checkbox"/>
Härtefall	<input type="checkbox"/>





9) Erhalten eine Person oder mehrere pflegebedürftige Personen in Ihrem Haushalt Unterstützung durch den Pflegedienst?

- | | |
|------|--------------------------|
| Nein | <input type="checkbox"/> |
| Ja | <input type="checkbox"/> |

Wenn „**Nein**“ dann bitte weiter mit **Frage 11**

10) Welche Unterstützung nehmen pflegebedürftige Personen in Ihrem Haushalt in Anspruch? (Mehrfachangaben möglich)

	Ja
Grundpflegerische Maßnahmen (wie z.B. Waschung, Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme)	<input type="checkbox"/>
Hilfe beim Ausfüllen von Formularen	<input type="checkbox"/>
Arztbesuche	<input type="checkbox"/>
Kleine pflegerische Hilfestellungen	<input type="checkbox"/>
Verhinderungspflege	<input type="checkbox"/>
24 Stunden Pflege	<input type="checkbox"/>
Hausnotruf	<input type="checkbox"/>
Essen auf Rädern	<input type="checkbox"/>
Angehörigenschulungen	<input type="checkbox"/>
Nachbarschaftshilfe	<input type="checkbox"/>
Sonstiges _____	







11) Fehlen pflegerische Hilfsmittel in Ihrem Haushalt?

(Pflegehilfsmittel können unter anderem Pflegebetten, Hebegeräte, Toilettenstuhl, Rollstuhl und technische Küchengeräte sein.)

- | | |
|------|--------------------------|
| Nein | <input type="checkbox"/> |
| Ja | <input type="checkbox"/> |

Wenn „Nein“ weiter mit **Frage 13**

12) Warum müssen eine oder mehrere Personen in Ihrem Haushalt auf pflegerische Hilfsmittel verzichten? (Mehrfachangaben möglich)

- | | |
|---|--------------------------|
| Weil ich nicht weiß, was es überhaupt gibt | <input type="checkbox"/> |
| Weil ich nicht weiß, wie ich pflegerische Hilfsmittel beantrage | <input type="checkbox"/> |
| Weil ich nicht weiß, wie ich pflegerische Hilfsmittel finanzieren kann | <input type="checkbox"/> |
| Weil es schwierig ist, die Hilfsmittel zu besorgen
(Weil es z.B. kein entsprechendes Geschäft in erreichbarer Nähe gibt) | <input type="checkbox"/> |

Sonstiges _____

Wohnsituation

13) In welcher Wohnsituation befinden sich die in Ihrem Haushalt lebenden Personen?

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| Zur Miete in einer Wohnung | <input type="checkbox"/> |
| Zur Miete in einem Haus | <input type="checkbox"/> |
| Eigentumswohnung | <input type="checkbox"/> |
| Eigenes Haus | <input type="checkbox"/> |
| Leibgeding | <input type="checkbox"/> |





14) Wo wohnen Sie in Gutach?

Im Dorf	<input type="checkbox"/>
Im Obertal	<input type="checkbox"/>
Im Untertal	<input type="checkbox"/>
In der Grub	<input type="checkbox"/>
In den Seitentälern	<input type="checkbox"/>

15) Wie viele Wohnräume hat Ihr Haushalt? (ohne Küche / Bad / Funktionsräume)

1 Raum	2 Räume	3 Räume	4 Räume	5 Räume	6 Räume	7 Räume und mehr
<input type="checkbox"/>						

16) Ist Ihre Wohnung für pflegebedürftige Personen geeignet?

Ja, sie ist für pflegebedürftige Personen geeignet	<input type="checkbox"/>
Ja, sie ist aber mit Einschränkungen geeignet	<input type="checkbox"/>
Nein, sie ist nicht geeignet	<input type="checkbox"/>

Wenn „Ja, sie ist pflegebedürftige Personen geeignet“ weiter mit **Frage 18**

**17) Warum ist die Wohnung für pflegebedürftige Personen nicht geeignet?
(Mehrfachangaben möglich)**

Der Einstieg in die Badewanne ist nicht möglich	<input type="checkbox"/>
Stufen und Schwellen sind vorhanden	<input type="checkbox"/>
Nötige Halte- und Stützgriffe fehlen	<input type="checkbox"/>
Nötige Handläufe fehlen	<input type="checkbox"/>
Die Türen sind zu eng	<input type="checkbox"/>
Die Treppen im Haus sind schwer zu betreten	<input type="checkbox"/>
Sonstiges _____	





Unterstützungsbedarf

18) An wen wenden sich pflegebedürftige Personen in Ihrem Haushalt bei Problemen/ im Notfall? (Mehrfachangaben möglich)

An Ihre Kind(er), die <u>in</u> Gutach wohnen	<input type="checkbox"/>
An Ihre Kind(er), die <u>nicht</u> in Gutach wohnen	<input type="checkbox"/>
An Ihre Enkelkind(er), die <u>in</u> Gutach wohnen	<input type="checkbox"/>
An Ihre Enkelkind(er), die <u>nicht</u> in Gutach wohnen	<input type="checkbox"/>
An Ihre Verwandte, die <u>in</u> Gutach wohnen	<input type="checkbox"/>
An Ihre Verwandte, die <u>nicht</u> in Gutach wohnen	<input type="checkbox"/>
An Ihre Freunde / Bekannte	<input type="checkbox"/>
An Ihre Nachbarn	<input type="checkbox"/>
An den Nachbarschaftshilfeverein	<input type="checkbox"/>
Sonstige _____	

19) In welcher Form werden pflegebedürftige Personen in Ihrem Haushalt bei folgenden Aktionen im Alltag unterstützt? (Mehrfachangaben möglich):

	Familie	Freunde/ Bekannte	Nachbarn	Nachbar- schaftshilfe	Pflege- dienst	Sonstige _____
Einkaufen	<input type="checkbox"/>					
Kochen	<input type="checkbox"/>					
Reinigen der Wohnung	<input type="checkbox"/>					
Wäsche waschen/bügeln	<input type="checkbox"/>					
Regelung finanzieller Dinge	<input type="checkbox"/>					
Haustier versorgen	<input type="checkbox"/>					
Behördengängen	<input type="checkbox"/>					
Soziale Betreuung/Besuch	<input type="checkbox"/>					
Gartenarbeit/ Schneeschippen	<input type="checkbox"/>					
Sonstigem _____	<input type="checkbox"/>					





20) Benötigt jemand in Ihrem Haushalt für außerhäusliche Aktivitäten eine Begleitperson?

- | | |
|------|--------------------------|
| Nein | <input type="checkbox"/> |
| Ja | <input type="checkbox"/> |

Wenn „Nein“ weiter mit Frage 22

21) Für welche Anlässe wird eine Begleitperson benötigt?

Barrierefreiheit

22) Außerhalb Ihrer Wohnung können verschiedene Hindernisse auftreten. Welche Barrieren haben Auswirkungen auf die Mobilität von Personen in Ihrem Haushalt? (Mehrfachangaben möglich)

	Ja
Die Gehwege sind zu uneben	<input type="checkbox"/>
Es parken häufig PKW/LKW auf dem Geh-/ Fahrradweg	<input type="checkbox"/>
Die Ampelphasen für Fußgänger sind zu kurz	<input type="checkbox"/>
Die öffentlichen Verkehrsmittel fahren zu selten	<input type="checkbox"/>
Die öffentlichen Verkehrsmittel sind nicht barrierefrei	<input type="checkbox"/>
Die nächste Haltestelle ist zu weit entfernt	<input type="checkbox"/>
Es gibt zu wenig nahegelegene Parkplätze	<input type="checkbox"/>
Manche öffentliche Gebäude sind schwer zugänglich	<input type="checkbox"/>
Es gibt zu wenig Sitzgelegenheiten	<input type="checkbox"/>

Sonstiges _____







23) Bitte für jedes Haushaltsmitglied eintragen und zutreffendes ankreuzen:

Personenanzahl (nach Alter)	1. Person	2. Person	3. Person	4. Pers.	5. Pers.	6. Pers.	7. Person
A. Alter: bitte eintragen
B. Geschlecht							
männlich	<input type="checkbox"/>						
weiblich	<input type="checkbox"/>						
C. Sind Sie berufstätig?							
Voll berufstätig	<input type="checkbox"/>						
Teilzeitbeschäftigt	<input type="checkbox"/>						
Zur Zeit arbeitslos	<input type="checkbox"/>						
Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/>						
Renter/in	<input type="checkbox"/>						
In Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>						
Hochschulausbildung	<input type="checkbox"/>						
In Schulausbildung	<input type="checkbox"/>						
Im Vorschulalter	<input type="checkbox"/>						
Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>						





24) Weitere Vorschläge oder Anmerkungen zu diesem Thema:

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

